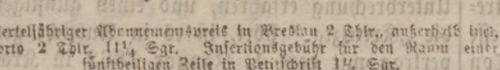
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 275. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 16. Juni 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 15. Juni. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Kundmachung des Finanzministeriums, daß die Bezahlung der nach dem 1. April 1861 fälligen Zinsen des National-Anlehens wieder in Silbermünze erfolgt.

(Wiederholter Abdruck.)

Pesth, 14. Juni. Die durch das Stilisirungs-Comite revidirte Adresse wird nochmals vorgelesen, nach einiger Debatte angenommen und ihre Mittheilung an das Oberhaus beschlossen.

An die nächste Tagesordnung wurden gestellt: 1. Der hinsichtlich in der Adresse nicht berührten Fragen zu fassende Beschluß (Feststellung gewisser Prinzipien, denen das Haus huldigt). 2. Die Justizorganisation. 3. Wahl des Comite's für den Eötvös'schen Antrag.

Turin, 14. Juni. Die Minister haben bereits den Eid geleistet.

Rom, 11. Juni. Die Großherzoge Leopold und Ferdinand von Toscana werden nächstens hier erwartet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 88¾. Prämienanleihe 125¼. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 83 B. Oberschlesische Litt. A. 118½. Oberschles. Litt. B. 108 B. Freiburger 104¾. Wilhelmsbahn 33¼. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 71¾. Oesterreich. Credit-Aktien 64. Oesterr. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe 61¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 72⅝. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 85¼ B. Köln-Minden 155¼. Rheinische Aktien 84⅞. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen 106½. — Besser.

Wien, 15. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 179, —. National-Anleihe 80, 10. London 138, 25.

Berlin, 15. Juni. Roggen: flau. Juni-Juli 41¼, Juli-August 42, Aug.-Septbr. 42½, Sept.-Oktbr. 43. — Spiritus: niedriger. Juni-Juli 17¾, Juli-August 17¾, Aug.-Septbr. 18, Septbr.-Oktober 18 1/12 — Rüböl: unverändert. Juni 11⅛, Sept.-Oktober 11⅛.

△ Die Huldigung.

Also nicht am 14. Juni — denn dieser ist bereits vorüber — auch nicht am 2. Juli, endlich auch nicht am 3. October, sondern nunmehr und zwar ganz sicher am 7. oder 8. October d. J. soll die Huldigung in Königsberg stattfinden. Alle diese Termine hat die „Kreuzzeitung," welcher die Sache ungemein am Herzen liegt, nach einander gebracht und widerrufen. Aber mit dem Termin an und für sich ist es auch nicht gethan; es tauchen bei dieser Gelegenheit noch eine Menge Fragen auf, die ihrer Erledigung harren; z. B. ist mit der Huldigung auch eine Krönung verbunden? Soll noch eine Eidesleistung stattfinden? Wer sind die zu dieser Eidesleistung Berufenen und von wem werden sie gewählt? Unsere Leser sehen, es ließe sich über das und etliches Andere, was in dieses Gebiet gehört, ein außerordentlich gelehrter, staatswissenschaftlicher, mit historischen Erinnerungen gespickter Artikel schreiben, aber sie brauchen keine Besorgniß zu hegen. Denn trotz alles Nachdenkens haben wir die Wichtigkeit dieser Streitfrage, welche seit einigen Tagen die öffentlichen Blätter beschäftigt, nicht zu entdecken vermocht; ja uns will die Ansicht nicht aus dem Kopf, daß es außerordentlich gleichgiltig ist, ob die Huldigung stattfindet oder nicht.

Daß die „Kreuzzeitungs-" und die feudale Partei im Allgemeinen auf den Akt der Huldigung Werth legen, begreifen wir; Leute, die überhaupt in mittelalterlichen Erinnerungen befangen sind, schwärmen natürlich für die mit einer derartigen Feier immer verbundenen Ceremonien, noch mehr aber für Gnadenbezeigungen und Standeserhöhungen, welche sich gewöhnlich daran knüpfen; nebenbei legen sie sich auch, da es ihnen paßt, die Theorie zurecht, daß zum „Königthum von Gottes Gnaden" nothwendiger Weise auch die Huldigung gehöre. Wie gesagt, das begreifen wir; weniger aber, warum die „Nat.-Z." und andere liberale Blätter so sehr dagegen eifern und dadurch dieser Huldigungs-Theorie erst Wichtigkeit verleihen, die sie an und für sich nicht hat; der Constitutionalismus, den Einige dadurch gefährdet erachten, hat unseres Erachtens mit der Huldigung gar nichts zu thun; sie kann ihm weder nützen noch schaden.

Es ist wahr, daß der König Wilhelm der erste preußische König ist, welcher als constitutioneller König den Thron bestiegen hat, daß er sich also darnach, was bei früheren Thronbesteigungen Sitte und Gebrauch war, nicht zu richten nöthig hätte; es ist ferner wahr, daß die eigentliche und wirkliche Huldigung bereits stattgefunden hat — denn es kann wohl keine feierlichere Huldigung geben, als wenn die freigewählten Vertreter des gesammten preußischen Volkes, die Armee und sämmtliche Staatsbeamte den Eid der Treue leisten; wenn aber demungeachtet noch eine besondere Huldigung stattfinden soll, so wird es uns in der That schwer, etwas Anderes darin zu finden, als die Wiederholung eines Aktes, der nun einmal bei jeder Thronbesteigung stattgefunden und zwar, mit Ausnahme der letzten Huldigung im Jahre 1840, gewöhnlich ohne alles Gepräge. Am einfachsten wurde dieser Akt unter Friedrich dem Großen vollzogen. Interessant ist, was darüber der Historiker Ranke berichtet:

„Am 7. Juli 1740 erhob sich Friedrich, um die Huldigung in Altpreußen entgegenzunehmen. Sich krönen zu lassen, lag ihm so fern wie seinem Vater, er verbat sich vielmehr alle Aufzüge, Einholungen, Empfangsfeierlichkeiten. Einfacher konnte sich ein Fürst zur Besitznahme eines Königreichs nicht in Bewegung setzen. Friedrich reiste mit nicht mehr als drei Wagen, von einem Theile jenes kleinen charlottenburger Hofhaltes begleitet, nicht ohne die Gelehrten: den seinen theilte er mit Hack, Keyserlingk und Algarotti."

„Noch immer war einer Huldigung in Preußen ein Landtag vorangegangen, wobei den Festsetzungen des großen Kurfürsten zufolge der eintretende Landesfürst die eingerissenen Beschwerden heben, die Privilegien des Landes versichern sollte. König Friedrich Wilhelm I. hat es bei einer vorläufigen Assekuration, die er Anfangs gab, allezeit bewenden lassen; nach dem Huldigungs-Landtage hat er nie wieder einen andern versammelt.... Das zu der inneren Bewegung der ständischen Verfassung unentbehrliche Institut der Landräthe hat er als unnütz betrachtet und in Abgang gerathen lassen. Friedrich II. entschloß sich nach einigem Bedenken, die fehlenden Landräthe zu ernennen. Hierauf traten die drei Stände zusammen; es konnte nicht fehlen, daß sie sich ihrer alten Gerechtsame erinnerten. Sie baten um eine Assekuration, wie sie ihnen früher gegeben worden war. Seitdem war aber erst die administrativ-militärische Verfassung des Landes eingerichtet worden, die mit den alten Privilegien nicht zu vereinigen war. Der Minister Podevils stellte den Ständen vor, ein Fürst wie Friedrich, dessen ganzes Sinnen nur auf das Glück seiner Völker gerichtet sei, biete ihnen eine größere Sicherheit dar, als alle Garantien der Welt.... Die Stände erklärten sich bereit zur Huldigung.... Friedrich lehnte das Donativ ab, das die Stände nach altem Brauch zu zahlen sich erboten. So geschah die Huldigung am 20. Juli. Der König erklärte, die Willfährigkeit der Preußen, sie ohne Assecuration zu leisten, solle ihnen nicht zum Nachtheil gereichen."

„Bei der Huldigung der Mark Brandenburg traten verwandte Tendenzen, aber noch schwächer, nicht als Forderungen eines Landtages, sondern nur als Wünsche der einzelnen Stände hervor. Der Minister Arnim versprach in seiner Antwort ein gütiges und gelindes Regiment. Auf das ehemals Herkömmliche viel zu geben, zeigte sich Friedrich nicht geneigt; bei der Huldigungsfeierlichkeit sah man weder den Kurhut, noch das Scepter des Reichserzkämmerers; auch der Huldigungsmedaille fehlten die Worte: von Gottes Gnaden."

Wie damals die administrativ-militärische Verfassung des Landes mit den alten Privilegien nicht zu vereinigen war, so heute nicht die konstitutionelle Verfassung: mit andern Worten, mag die Huldigung stattfinden oder nicht, ist für die Verfassung der Monarchie ganz indifferent. Die Feudalen klammern sich an jeden Strohhalm, und da die Huldigung an eine frühere Zeit, welche sie nicht vergessen können, wenigstens erinnert, so ist ihre Freude leicht erklärlich, und diese sollte man ihnen in einer für ihre Hoffnungen so trüben und düstern Zeit wirklich nicht stören. Betrachtete Friedrich der Große schon das Ganze für nicht viel mehr als eine Form, so wird es bei ruhiger Betrachtung in der That schwer, heut zu Tage dieser Form einen besondern Inhalt zu geben.

Eine Eidesleistung scheint allen Nachrichten nach diesesmal mit der Huldigung nicht verbunden zu werden; sie würde, nachdem das ganze Volk durch seine Abgeordneten den Eid der Treue geleistet und der König die Verfassung des Staates beschworen, ein Pleonasmus sein. Ob aber, im Fall auch in dieser Beziehung die jetzige Huldigung der des Jahres 1840 möglichst gleichgestellt werden sollte, die Eidleistenden und Huldigungsdeputirten von den Kreistagen oder Provinzial-Landtagen, in den Städten von den Magistraten oder Stadtverordneten-Versammlungen oder sonst wie gewählt werden, darüber werden wir zwar in den berliner Correspondenzen noch manche Nachrichten und Widerlegungen mit in den Kauf nehmen müssen, aber im Allgemeinen können wir auch dieser Frage keine besondere Bedeutung vindiciren. Und will man endlich in der ganzen Angelegenheit eine Concession an die feudale Partei sehen, so wünschen wir von Herzen, daß ihr nie eine größere zu Theil werden möge. Dem Liberalismus die Sache, dem Feudalismus die Form — dagegen haben wir auch nicht das Geringste einzuwenden.

Alles in Allem denken wir: die liberale Presse hat wirklich wichtigere Dinge zu thun, als sich um Formen und Ceremonien zu streiten. Die feudale Partei hat im Laufe der letzten Jahre viele ihrer Hoffnungen entschwinden sehen — lasse man sie doch dafür wenigstens ständische Feste feiern!

Die Nationalitätenfrage diesseits und jenseits der Leitha.

?? Wien, 13. Juni. Trotz der Reise, welche die Führer der czechischen Partei während der letzten längeren Vertagung des Abgeordnetenhauses nach Pesth unternahmen, um sich dort mit den Leitern der ungarischen Bewegung zu verständigen, läßt sich doch heute bereits behaupten, daß sie den Zeitpunkt zur Einbringung ihres berüchtigten Fünfziger-Antrages so ungeschickt wie nur irgend möglich gewählt haben. Alle Nachrichten, die von jenseits der Leitha zu uns herüberkommen, müssen nämlich jeden Unbefangenen davon überzeugen, daß gleich nach Beendigung der Adreßdebatte Verlegenheiten der allerernsthaftesten Art für den ungarischen Landtag beginnen werden; daß demselben Complicationen bevorstehen ganz analoger Natur mit denjenigen, in welchen sich der wiener Reichsrath befindet. Die Nationalitätenfrage wird binnen allerkürzester Frist in Ungarn eine noch viel mehr zersetzende Rolle spielen, als in Oesterreich. Der pesther Landtag aber wird mit Ueberwindung der daraus fließenden Schwierigkeiten so sehr alle Hände voll zu thun haben, daß die „Föderalisten" von dieser Seite her auch nicht auf den allermindesten Succurs rechnen dürfen. Schon vor einiger Zeit erklärte der officielle „Sürgöny" im Namen der Hofkanzlei, das Prinzip der Gleichberechtigung der nichtmagyarischen Stämme könne in keinem Falle soweit auf die Spitze getrieben werden, daß daraus eine Zersplitterung der Krone des hl. Stephan in lauter Wojwodschaften hervorgehe. Gerade das aber ist das Ultimatum aller jener „Nationalcongresse", die theils während der letzten Wochen abgehalten worden, theils im Zuge begriffen sind. Die Forderungen des Serbencongresses in Carlowitz, des Slovakencongresses in Szent Marton, der Ruthenenversammlung in der Marmaros, der verschiedenen Conferenzen, zu denen die Rumänen im Banate, im eigentlichen Ungarn und in Siebenbürgen zusammengetreten sind: sie alle laufen auf die Abgrenzung eigener Territorien und — um uns eines beliebten Ausdruckes zu bedienen — auf die Anerkennung der betreffenden Bevölkerungen als „politischer Individualitäten" hinaus, die als solche und keineswegs blos als ein Bruchstück der ungarischen Krone gehöriger Unterthanen an dem pesther Landtage vertreten sein wollen. Rechnen Sie dazu, um die ganze Verworrenheit der Lage zu ermessen, daß weder die Sachsen Siebenbürgens sich auf die Erneuerung der Union einlassen, noch die Kroaten sich wieder in

---

Sonntagsblättchen.

„Es liegt etwas in der Luft" — sagen die Politiker, wenn sie Conjectural-Politik treiben und keine vernünftigen Gründe für ihre Behauptungen anzugeben wissen; und es liegt etwas in der Luft — weshalb wir es in diesem Jahre zu keinem ruhigen Genuß der Tasse Kaffee im Freien bringen können. — Japan ist ruhig — wird uns durch den Telegraphen zu unserer freudigsten Genugthuung depeschirt — aber wir können ohne Besorgniß nicht mehr vor das Thor gehen, und die Börse kann mit mehr Sicherheit auf ein anhaltendes Steigen der Course, als wir auf ein Gartenfest ohne Platzregen rechnen.

Und wenn sich der Platzregen im Leben nur ebenso gefällig wie auf der Bühne als Eheprokurator erwiese; aber wir fürchten, daß unsere junge, heirathsfähige Welt nicht großes Belieben trägt, aus dem Regen in die — Traufe zu kommen. — In Heiraths-Angelegenheiten sind selbst unsere jungen Republikaner durchweg dem Regime Louis Philipp's zugethan und schwärmen für einen hohen Census; wie andererseits unsere heirathsfähigen Damen, freilich mißverständlich — für die obligatorische Civil-Ehe eingenommen sind.

Gleichwohl möchten die Befürchtungen, welche gewisse Moralisten an das Ueberhandnehmen eines freiwilligen Cölibats knüpfen, doch noch übertrieben sein, und wenn das deutsche Feuilleton nur sorgfältiger den Spuren deutscher Tugend nachging, könnte es dem pikanten Reiz des pariser Feuilletons, dessen reizendste Geschichtchen der Moral so gern ein Schnippchen schlagen, vielleicht ein sittliches Gegengewicht geben.

Selbst in der Künstlerwelt ist die Demi-Monde-Moral durchaus nicht maßgebend, wie nachstehendes Histörchen beweist, welches jüngst unterm Zelte der Theater-Conditorei erzählt wurde.

Unter diesem Zelte werden viele Geschichtchen erzählt; es erzählt sich dort so gut und leicht, wenn man im Schatten sitzend und sein Panaché schlürfend, die schöne Welt Breslau's Revue spazieren läßt. Die Vorübergehenden selbst liefern den Stoff der Unterhaltung, womit nicht gesagt werden soll, daß das Geschichtchen, welches wir erzählen wollen, sich an hier lebende Personen knüpft — ganz im Gegentheil. Aber die chronique scandaleuse des Theaters ist so unerschöpflich, daß eine Anekdote hundert andere hervorruft und eine Theater-Anekdote ist es, wie gesagt, welche wir vortragen wollen.

Ein deutscher Künstler gastirt auf einem deutschen Theater; er ist so liebenswürdig, so gefeiert — was Wunder, daß selbst seine Colleginnen zu Anbeterinnen werden. Namentlich schwärmt für ihn jenes junge Geschlecht, welches gewöhnt ist, nur unter einem Gattungsnamen die Bühne zu betreten, und girrt in den Zwischen-Akten um den Gefeierten, welcher gute Miene zum bösen Spiel macht, so sehr, daß er eines Abends zu einer der kleinen Schmeichlerinnen, welche zufällig ihren Hausschlüssel in der Hand hält, sagt: Die angenehmste Schmeichelei wäre mir der Besitz dieses Schlüssels. Ich weiß nicht, ob man erröthete — zwischen zwei Coulissen sieht man das nicht so genau — aber man läßt sich berauben; zum Scherz natürlich und verschwand.

Das Theater ist aus und die Schöne, welche natürlich bei Zeiten nach Hause gehen mußte, um die Verschließung desselben nicht zu versäumen, legt sich an das Fenster ihrer Wohnung, welche dem Dache ziemlich nahe ist; denn der Weg zur Tugend ist bekanntlich eng und steil. Sie muß doch sehen, ob man ihr den Schlüssel bringen wird.

Wahrhaftig! Der galante Räuber kommt; aber er kommt nicht allein, sondern in Begleitung eines Andern; indessen schließt er doch auf und der Andere wird ihn wohl jetzt seinem Schicksal überlassen?

Nein; es kommt anders! Der Schlüsselbewahrer tritt auf die Straße zurück und ruft der Schönen zu: „Fräulein! den Schlüssel habe ich Ihnen zurückgebracht; er steckt im Schlosse; aber bis zu Ihnen hinauf zu steigen, können Sie mir nicht zumuthen. Sie holen sich wohl gefälligst den Schlüssel — gute Nacht!"

Sagt's, „und verläßt sie zur selbigen Stunde." Ihr bleibt nur das Nachsehen, der im Schlosse steckende Schlüssel und — die Moral der Geschichte.

Jedenfalls zeigt diese so eclatant für das Bewußtsein sittlicher Würde, welches in unserem Zeitgenossen lebt, daß wir in der That nicht begreifen, weshalb man sich in gewissen Gesellschaftskreisen immer noch so ängstlich gegen jede Versetzung mit fremden Elementen sperrt und eine Exclusivität bewahrt, welche sogar die gesellige Unterhaltung in zunftgemäße Formen zu zwängen sucht, wie man äußerlich sich durch Spieße und Stangen gegen die Außenwelt absperrt. Dem Römer war „fremd und feindlich" gleich bedeutend; in unserer für Freiheit des Handels und Verkehrs schwärmenden Zeit, in unserer Zeit, welche den internationalen Verkehr sogar nicht mehr durch Pässe genirt wissen will — in unserer Zeit ist es doch befremdlich: wenn man durch Plakate auf jeden Fremden zu vigiliren empfiehlt!

Berliner Kleinigkeiten.

Nicht ohne Besorgniß sah man dem Tage der Grundsteinlegung zum neuen Rathhause entgegen, da der Vorabend schon durch einen soliden Regen eingeweiht wurde. Es regnete auch die ganze Nacht und am andern Morgen vergaß die Sonne das Aufstehen. Die Väter der Stadt aber hatten entweder keine Kenntniß davon genommen, daß der Fahrverein einen Corso angesagt hatte, oder sie sind in ihren höchsten Häuptern mit den fürtrefflichen Reden, die sie leider gehalten haben, zu sehr beschäftigt gewesen, um sich um solche Arrangements, welche die hohen Frauen vor den Folgen eines angesagten Corso hätten beschützen können, mit amtlichem Eifer zu bekümmern. Sie hingen die güldenen Ketten um und gingen an Ort und Stelle, wo Lehm und Sand durch die beiden gemeinschaftliche Sympathie für Regenwasser bereits in innigstem Bündniß sich gemischt hatten. Wie wären die Kümmernisse dieses Tages zu beschreiben! Man konnte nur aufgerichtet werden durch den Humor, mit dem der königliche Herr allen Widerwärtigkeiten Trotz bot, durch die holdselige Geduld, mit der die Königin den Strom der Festrede zugleich mit den Strömen des Regens auf sich niederrauschen ließ, beide wie der Strom des Hellespont, der ewig fließt aus unerschöpfter Urne. Die Urne der Beredtsamkeit leerte sich endlich und der geschätzte Redner wurde aus Freude darüber sammt seinen Collegen, welche die menschlichere Bestimmung hatten, sich der Rede zu enthalten, zur königl. Tafel befohlen; doch mag es immerhin sein, daß sie schon früher die Einladungen erhalten hatten. Was aber soll die arme Frau Kronprinzessin bei dieser Freudenfeier sich gedacht haben. Sie hat gewiß geseufzt, wie die Königin Elisabeth: Ach in meiner Heimath war's doch anders! Dort wäre anstatt eines Regens, der durch eine eiserne Rüstung hätte dringen können, höchstens ein Nebel eingetreten, der mit einem Enterbeil zu durchhauen gewesen wäre, und aus diesem Nebel wäre die Stimme des Festredners hervorgedrungen, wie die Stimme aus der Wolke vom Berge Sinai, und es wäre sicherlich um Vieles poetischer gewesen, die Stimme zu vernehmen und nichts zu sehen, als das Flimmern der güldenen Kette gleich der Hoffnung auf künftigen Sonnenschein.

Indessen der Fahrverein hat nach diesem letzten Schlage, der ihn in Gefahr brachte, durch die Tücke des Wetters selbst seine Loyalität verdächtigt zu sehen, mit einer letzten Anstrengung den Bann gebrochen, der über seinen redlichen Bemühungen lag, die Droschkenkutscher auszustechen und die Neigung zu einer mäßigen Verschwendung in den exclusiveren Kreisen der Residenz nicht untergehen zu lassen. Er hat am vergangenen Donnerstage wirklich einen Corso abgehalten, und einen Corso, wie ihn der Berliner sich nur wünschen kann, ja, wie ihn nur der geborene Berliner zu ertragen vermag: kein Wölkchen am

das alte Verhältniß eines regnum socium begeben werden, ehe nicht die 48er-Gesetze einer gründlichen Abänderung unterzogen worden sind.

Das sind Schwierigkeiten, welche jede aggressive Thätigkeit des ungarischen Landtages auf geraume Zeit hin lahm legen werden. Die Tißa's und die Ghiczy's beabsichtigten, die Hindernisse auszunutzen, welche Czechen und Polen der jungen Freiheit Deutschösterreichs bereiten. Dafür bricht die Nemesis über sie herein: sie werden, im eigentlichsten Sinne des Wortes, gestraft, womit sie gesündigt. Ueber ein Kleines wird das Abgeordnetenhaus auf festeren Füßen stehen, als der ungarische Landtag. Denn schließlich kann man mit der Krone Böhmen, mit den Königreichen Galizien und Lodomerien immer noch eher verhandeln, als in dem polyglotten Wirrwarr Ungarns Ordnung schaffen, wo Einer den Andern nicht versteht. Mit Böhmen und Polen läßt sich ein vernünftiges Wort reden: allein die Slaven in St. Marton haben ja schon vom Appell an die Waffen gesprochen. Auch ist das deutsche Element, mit seiner sprüchwörtlichen Humanität und im Bewußtsein seiner Weltstellung, seiner unbestreitbaren Zukunft, weit eher geneigt und geeignet, gerechte Concessionen zu machen und einen Ausgleich diesseits der Leitha herbeizuführen, als das magyarische jenseits derselben, das im Gefühl der ihm drohenden Ueberwältigung stets voller Anmaßung und Suprematiegelüsten auftritt, sobald es nicht selber unterdrückt ist. Die Hauptsache jedoch ist, daß die Magyaren sich selber jede Möglichkeit der Aussöhnung mit den andern Stämmen in Ungarn und den Nebenländern abgeschnitten haben. Sie glaubten einen Meisterstreich der Staatskunst zu üben, als sie der Krone zuriefen: ehe die 48er-Gesetze nicht rückhaltlos anerkannt sind, verhandeln wir nicht über die Abdication noch über die Krönung, noch über irgend etwas sonst; denn bis nicht die Deputirten Kroatien's und Siebenbürgen's im Museum erscheinen, sind wir nur ein illegales Rumpfparlament. Allein diese Logik war zweischneidig: denn gleichzeitig mußte man auch den Bevölkerungen der partes adnexae bedeuten, es könne von einer Revision der ihnen so bitter verhaßten 48er-Artikel nicht die Rede sein, ehe die Nebenländer nicht Abgeordnete nach Pesth geschickt, d. h. sich gleich der Regierung dem ungarischen Landtage auf Gnade und Ungnade ergeben hätten. Was ist einfacher, als daß die Regierung jetzt, das Zögerungssystem der Magyaren nachahmend, die Antwort auf die Adresse einstweilen den nichtmagyarischen Stämmen überläßt, die gar nicht daran denken, auf die ihnen gestellte Bedingung einzugehen — und daß sie selber ruhig ihre Zeit abwartet? Die „Gemäßigten" in Pesth haben das Heft aus den Händen verloren, das zeigt die Motion des Baron Eötvös, welche die Herstellung der Nationalitäten-Gleichberechtigung erst nach Vervollständigung des Landtages in Angriff zu nehmen vorschlägt. Die Einheit des Landtages ist dahin; Deak verläßt mit seiner Partei entrüstet den Berathungssaal, weil er es, „der parlamentarischen Würde" zuwider findet, daß man ihm in seine Adresse nachträglich die heftigsten Stellen des „Beschluß"-Entwurfs eingeschmuggelt. Und in einem solchen Momente, wo Alles darauf hindeutet, daß der ungarische Landtag von seiner dominirenden Position zu verhältnißmäßiger Ohnmacht herabsinken wird, ist man so naiv, dem Reichsrathe anzusinnen, er möge sich in's Blaue hinein vertagen! Wären die Abgeordneten albern genug, darauf einzugehen, wovon Gott sei Dank! gar ntcht die Rede ist: es würden die Früchte dieses „föderalistischen" Sieges nicht Ungarn und nicht den Erblanden, sondern lediglich den Szecsen's und den Clam-Martinitz zu Gute kommen; die wenigstens wissen, was sie wollen!

Preußen.

H. **Berlin,** 14. Juni. [Die Huldigungsfrage. — Berichtigung. — Organisation der Dänen.] Ueber die Huldigungsfrage fährt die „Kreuzzeitung" täglich fort, ihre tendenziösen Mittheilungen zu bringen, obgleich sie bis jetzt eine nach der andern selbst dementiren mußte, so z. B. die so bestimmt gebrachte Angabe über den Tag, an dem die Feierlichkeiten stattfinden werden. Es ist kaum etwas durchschaulicher als ihre Absicht, die liberale Presse mit tendenziösen Erfindungen in Bewegung zu setzen und gegen die Regierung aufzureizen; so aber auf beiden Seiten die Befriedigung über den Ausgang der Frage zu verkümmern. In der That ist von einer Krönung, wie sie dieselbe auffaßt, nicht die Rede, und ebenso ist es eine absichtliche Entstellung, wenn sie dabei bleibt, daß das Land in den alten ständischen Formen vertreten sein werde. Die näheren Entscheidungen über die Art und Weise der Festlichkeit schweben noch, aber was die leitende Idee betrifft, hört man in gut unterrichten Kreisen, daß es sich nur um eine Berührung zwischen dem König und seinem Volke handele, welche den Charakter der Allgemeinheit und Freiwilligkeit tragen soll, während weder durch Eidesleistung, noch durch einen ähnlichen Akt der Festlichkeit eine staatsrechtliche Bedeutung aufgedrückt werden wird. Darnach könnte die liberale Presse der „Kreuzzeitung" kaum einen größeren Dienst erweisen, als wenn sie für die Erbitterung der letzteren die Angriffe auf die Regierung übernehmen würde. — Die Nachricht der „Bank- und Handels-Zeitung", daß Oesterreich mit neuen Vermittelungsvorschlägen in der Oberbefehlsfrage hier aufgetreten, entbehrt jeder Begründung. — Die Sprache der dänischen Presse hat in den letzten Wochen unverkennbar wieder einen trotzigeren Ton angenommen. Die „Berling'sche Zeitung" setzt wieder dem Auslande auseinander, wie nur die feudalen Bestrebungen der holsteinischen Aristokratie es seien, die das Land in Bewegung setzten, und „Dagbladet" erklärt jetzt unverhohlen eine Bundesexecution als Krieg, gegen welchen die Mächte einschreiten müßten und würden. Wenn man auch immerhin hier den festen Willen hat, während man jeden Gedanken an fremde Intervention zurückweist, die Rechte der Herzogthümer in ausgedehnter Weise zu wahren, und selbst ein Provisorium nicht ohne Zustimmung der Stände zu acceptiren, — bleibt es doch beklagenswerth, daß jene Agitationen ungestört ihren mehr oder minder erfolgreichen Fortgang nehmen dürfen. Freilich könnte sie nichts Anderes zu Ende führen, als ein entschlossenes Handeln, das alle ausgeschrienen Unmöglichkeiten auf einmal zur Möglichkeit machte, — wann wird das geschehen.

√ **Berlin,** 14. Juni. [Die neue Zeitung. — Das Wahlprogramm. — Corso. — Zur Judenfrage.] Ich muß bei meiner neulich gebrachten Nachricht, daß die Zeitung, welche die Fraktion Vincke hier errichten will, nicht zu Stande kommen wird, verbleiben. Die Zeitung bedürfe eines Anlage-Capitals von 100,000 Thlr. Es sind aber nur 20,000 Thlr. zusammengebracht. — Hinsichtlich des Programms der „deutschen Fortschrittspartei" ist es entschieden unrichtig, wenn die „Nationalzeitung" meldet, daß Waldeck dasselbe nur um deshalb nicht unterschrieben habe, weil er grundsätzlich allen Wahlbewegungen fern bleibe. Der Grund ist ein anderer. Waldeck fand vielmehr, wie uns aus guter Quelle gemeldet wird, das Programm zu verschwommen und unbestimmt, um durch seine Namensunterschrift dasselbe zu protegiren. Daß die Namen einiger Unterzeichner desselben genannt wurden, lag, da Waldecks Name fehlte, ursprünglich nicht in der Absicht der Unterzeichner. Da ihnen jedoch mehrfach die Anonymität ihres Programmes vorgeworfen wurde, so rückten sie mit mehreren — aber keineswegs allen Namen — hervor. — Wie schlecht das offiziöse Blatt selbst in den kleinsten Dingen unterrichtet ist, beweist, daß es unter den beim gestrigen Corso anwesenden hohen Herrschaften Se. Majestät den König nicht erwähnt. Derselbe war nicht nur anwesend, sondern erhielt auch seitens der Damenwelt reiche Blumenspenden. — Vor einiger Zeit durchlief eine Nachricht die Zeitungen, welche trotz ihrer Absurdität geglaubt wurde, jetzt aber sich als vollständig bodenlos herausgestellt hat. Es hieß nämlich, der Justizminister habe bei den Rabbinern angefragt, ob die Juden am Sonnabend als Richter fungiren könnten. Diese Nachricht beruhte auf gänzlicher Unkenntniß aller Verhältnisse. Eine jüdische Kirche existirt nicht. Die Rabbiner sind nur auf lebenslang oder bestimmte Zeit angestellte canonistische Rechtsconsulenten der einzelnen jüdischen Gemeinden. Sie haben in keiner Weise absolute Autorität, und sie sind in den Ostprovinzen zuweilen ganz ungebildete polnische Juden, von denen ein Minister schwerlich ein Gutachten erlangen könnte. Ihre auf den Talmud gegründeten Aussprüche haben selbst bei den orthodoxesten Juden nur das Ansehen von Rechtsgutachten, welche jedes andere Gutachten, eines im Talmud unterrichteten Juden, er mag Rabbiner sein oder nicht, über den Haufen stürzen kann. Geben die Rabbiner daher in irgend einer Sache ein collectives Gutachten in amtlicher Qualität, quasi als Vertreter einer jüdischen Kirche, ab, so begehen sie eine Usurpation gegen ihre Gemeinden, welche wahrscheinlich die auf ihre Unabhängigkeit sehr eifersüchtigen Judengemeinden stets sehr strenge rügen würden.

** **Berlin,** 14. Juni. [Huldigung. — Aus dem Staats-Ministerium. — Handelsvertrag mit Frankreich. — Von der Polizei.] Die „Kreuzzeitung", welche alle Tage neue Nachrichten über den Termin der Huldigung bringt, hört jetzt nachträglich wieder, daß die Huldigung am 7. Oktober in Königsberg, am 18. Okt. in Berlin stattfinden soll. — Nachdem sich in den letzten Tagen das Staatsministerium fast täglich in längeren Sitzungen versammelt hatte, fand gestern Abend noch eine mehrstündige vertrauliche Besprechung der Mitglieder im Salon des Herrn von Auerswald statt. Heute Morgen ist der mit Urlaub abwesende landwirthschaftliche Minister Graf Pückler plötzlich in seiner Dienstwohnung wieder eingetroffen. Alle diese Vorgänge führen zu dem Schlusse, daß es sich innerhalb des Staatsministeriums augenblicklich um etwas Anderes handelt, als um die Erledigung laufender Geschäfte. — Die Rückkehr des französischen Unterhändlers wegen des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Preußen bez. dem Zollverein, Herrn de Clercq, nach Berlin hat sich um einige Tage verzögert. Die Unterhandlungen sollen inzwischen keine Unterbrechung erfahren, und einen günstigen Ausgang versprechen. Wie die „Krruzztg." hört, ist es in Aussicht genommen, daß der Handelsvertrag mit dem 1. Januar 1862 in Kraft träte, für welchen Fall er allerdings noch in diesem Jahre von den Kammern genehmigt werden müßte. — Wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, haben in der gegen den Chef des Druckschriftenbüreaus im kgl. Polizeipräsidium, Dr. Jacoby, eingeleiteten Voruntersuchung am 10. und 11ten Juni zeugeneidliche Vernehmungen stattgefunden, welche auf den Gang der Untersuchung entscheidend wirken dürften. — Der Polizeilieutenant Hermann hierselbst, gegen den, wie man sich erinnern wird, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet war, weil er dem Eichhoff gewisse Nachrichten mitgetheilt haben sollte, und der in Folge davon von der Verwaltung seines Bezirkes suspendirt war, ist, wie die „B. B.-Z." vernimmt, wieder in sein Amt eingesetzt worden. — Wie man hört, hält der Stellvertreter des beurlaubten Polizei-Präsidenten, Frh. v. Zedlitz, Geh. Regierungsrath v. Winter, dem Könige wöchentlich dreimal Vortrag, während Herr von Zedlitz nur zweimal wöchentlich einen solchen zu halten hatte.

Berlin, 13. Juni. [Schutz der Preußen im Auslande.] Die „Preuß. Ztg." bringt folgende Berichtigung: In Nr. 5442 der „Weser-Zeitung" vom 30. Mai befindet sich ein längerer Correspondenz-Artikel aus Warschau vom 27. Mai, wonach ein preußischer Unterthan, der Handlungs-Commis Bullmer (Fulm r) zu Warschau am 8. April d. J. beim Nachhausegehen von russischen Soldaten unter Mißhandlungen verhaftet, schließlich nach der Festung Modlin gebracht worden sein und der preußische General-Konsul zu Warschau es wiederholt abgelehnt haben soll, Schritte zu Gunsten des ꝛc. Fulmer zu thun. Letztere Angabe ist, wie wir auf Grund der eingezogenen Erkundigung versichern können, eine vollkommen unwahre. — Am 10. April erfuhr der preußische General-Konsul durch zwei Freunde des ꝛc. Fulmer, daß Letzterer seit dem Abend des 8ten vermißt werde. Er sandte sofort mit jenen beiden Personen einen Beamten als Ueberbringer eines Schreibens an den General-Kriegs-Gouverneur, worin er um Auskunft über den ꝛc. Fulmer bat und für den Fall, daß dieser verhaftet wäre, dessen Freilassung beantrage. In gleicher Weise hat der General-Konsul noch an demselben Tage, da er erfahren hatte, daß ꝛc. Fulmer sich unter den nach Modlin transportirten Gefangenen befände, sich schriftlich bei dem Chef der diplomatischen Kanzlei für die Entlassung des ꝛc. Fulmer verwandt und auf eine Vorstellung des Prinzipals des ꝛc. Fulmer diesen Schritt unter dem 11. April amtlich wiederholt, indem er gleichzeitig auch die Wiederentlassung von noch zwei verhafteten Preußen, Borski und Welzel beantragte. Auch seitdem ist von dem General-Konsul keine Gelegenheit unbenutzt gelassen worden, seine Verwendung zu Gunsten der gedachten Preußen bei den dortigen Behörden und Beamten immer wieder zu erneuern. Die Entlassung der Betheiligten aus der Haft hat am 30. Mai stattgefunden. Weit entfernt mithin davon, eine Verwendung zu Gunsten des ꝛc. Fulmer von sich abzulehnen, hat vielmehr der preußische General-Konsul alle ihm in seiner Stellung zu Gebote stehenden Mittel angewandt, um die Entlassung des Fulmer und der übrigen verhafteten Preußen zu erlangen.

C. S. **Berlin,** 14. Juni. [Eine preußische Depesche über die Bundesfeldherrnfrage.] In einer Depesche vom 25. April an die baierische Regierung, betreffend den würzburger Conventions-Entwurf, erklärt Preußen mit dem Streben der würzburger Regierungen zur Steigerung der deutschen Streitkräfte sich zwar einig, muß sich aber gegen die Wege erklären, mit denen einige seiner Bundesgenossen das Ziel zu erreichen hoffen. Die Kabinete beider deutschen Großmächte können auf die Ernennung eines Oberfeldherrn, welchem die Armeen der deutschen Großmächte neben den bundespflichtigen Truppencorps untergeordnet wären, nicht eingehen, und lehnen auch die projectirte schiedsrichterliche Entscheidung des Bundes ab, weil dieser dadurch seine Kriegsherrlichkeit über die Gesammt-Armeen Oesterreichs und Preußens ausdehnen würde. Preußen hält es für nothwendig, am Bunde einen allgemeinen Grundsatz über die zeitweise Außerkrafttretung einzelner organischer Bestimmungen zu adoptiren. Auch die §§ 4 und 5 des Entwurfs finden in der preußischen Depesche ihr gründlichstes Bedenken, resp. ihre Zurückweisung, während die Vorschläge des Entwurfs zur möglichsten Sicherung der Schlagfertigkeit der 4 Bundescorps, gebührend anerkannt werden. Eine Festsetzung über diese Punkte ohne Einverständniß mit den Großmächten erscheine daher nicht zweckmäßig. Dazu komme, daß am Bunde die Regelung dieser Frage bereits betrieben und wesentlich gefördert sei. — Preußen hebt dann mit Nachdruck hervor, wie angelegentlich es sich die Beschleunigung der Sache in Frankfurt habe sein lassen, wo der Gesandte mit den nöthigen Instructionen versehen sei. — Der militärische Theil der Depesche ist kürzer gefaßt, weil er auf die Entwickelung einer beigegebenen militärischen Denkschrift hinweist. Nie-

---

Himmel, nichts als brennender Sonnenschein, und anstatt der Luft eine Mischung von pulverisirter Kiesel- und Kalkerde, die allerdings in homöopathischer Zubereitung ein Mittel von erster Kraft gegen Brustleiden sein soll. Aber auch allöopathisch genossen, muß es nicht ohne wohlthätige Wirkungen sein, denn während von andern großen Städten verlautet, daß sie nur ein verkommenes Geschlecht nähren, kann man von den Berlinern wahrlich nicht sagen, daß sie an Erzeugung von Gardemännern hinter den Provinzen zurückstehen, und von unserem schönen Geschlecht darf man vollends versichern, daß es auch ohne Crinolinen nur zu Zweien auf den Trottoirs einherwandeln kann, und im Allgemeinen eine Formenfülle zeigt, die in Ansehung der in den meisten Haushaltungen vorherrschenden Sparsamkeit schwerlich dem Genuß von Bouillon und Fleischspeisen zu verdanken ist. Wenn eine berliner Frau und Meisterin ein Cotelet bratet, bei diesen unerhörten Preisen, welche das Pfund Rind- und Kalbfleisch auf fünf, und das Schweine-Fleisch gar auf sechs Silbergroschen gesteigert haben, so theilt sie schon mit dem Meister die sechs Loth Fleisch, die an einem dreilöthigen Knochen sitzen, die Kinder bekommen die Butter, in der das Cotelet gebräunt, der Geselle die Knochen und der Lehrjunge die Schalen von dem braven Ei, mit dessen Dotter das Fleisch glacirt wurde. Wovon also soll ein berliner Junge zu der gelenkigen Kraft, die ihn auszeichnet, zu dem heiteren Muth, der ihn selbst den Molkenmarkt nicht fürchten läßt, und zu dem sonst gerundeten Fleisch, das dem Spannriem nicht gestattet, bis auf die Knochen durchzuschlagen, in seinen Lehrjahren gelangen können, wenn die Mischung von terra silicea und calcarea carbonica, die er in vollen Zügen als Luft einathmet, nicht eine wohlthätige und stärkende Wirkung auf seinen Körper ausübte? Leute, welche täglich die Schönhauser-Allee passiren, fühlen sich durch den Staub, der dort nicht mehr in Körnchen, sondern in Wolken fliegt, so gekräftigt, daß sie im Stande sind, den ganzen Sommer hindurch in den angrenzenden Kornfeldern zu nächtigen, die auch schließlich, wie in Schlafstellen abgetheilt, aussehen. Wenn aber der Staub nicht mehr fliegt, dann fühlen sie ihre Kraft schnell erschlaffen; sie wühlen sich zunächst in Heuschober und zuletzt in die Stadtvoigtei hinein. Merkwürdig ist es freilich, daß die Staubwolken auf die prächtigen alten Bäume der Schönhauser-Allee in fast vernichtender Weise eingewirkt haben. Sonst fuhr man, wenn man auf der Decke eines Omnibus Platz genommen, mitten zwischen schwellendem Laub, das auf beiden Seiten der Chaussee wie eine grüne Wand sich hinzog; jetzt strecken die Bäume, je näher man dem Thor kommt, und namentlich von dem Punkte an, wo die Straße sich nach der Stadt zu senkt, nur dürre und vertrocknete Aeste wie bittend entgegen, daß man ihnen nicht das Mitleid versagen solle, auf das sie in ihrem heruntergekommenen Zustande Anspruch haben. Sie sind nicht die entlaubten Stämme, in deren Marke noch die schaffende Gewalt lebt, aber sie haben doch eine Genugthuung, sie dürfen die Raupen verachten, die auf ihnen nichts mehr zu benagen finden.

Von den Raupen kann man wohl ohne einen Salto mortale zu den Schmetterlingen gelangen, von denen das erste Exemplar am Donnerstag den Corso im Thiergarten besuchte. Es war ein Fuchs und er gehörte demnach nicht gerade zum Proletariat seines Geschlechts, schien im Uebrigen auch ziemlich wählerischer Natur zu sein. Denn lange flatterte er unter den Schönen hin und her, endlich zog ihn eine geheime Wahlverwandtschaft auf den Busen einer Dame, deren röthliches Haar in den Strahlen der Sonne mit einem Kupferblick funkelte, gegen den die Nase eines alten, wahrscheinlich an Portwein gewöhnten Offiziers wie nur rosig angehauchter pentelischer Marmor aussah. Der schöne Fuchs! rief ein außerordentlich junges Offizierchen, und alle Welt lachte, ob über den impertinenten Schmetterling, oder über das Haar der Dame, oder über die Nase ihres Begleiters, oder über das dünne Organ des außerordentlichen Jünglings — das mögen die Götter wissen, aber die tief erglühende Dame erhielt auf der Stelle von sechs Seiten für sechsmal fünf Silbergroschen Rosen zugeworfen und in ihrem Wagen zeigte nun weder ihr Haar noch die invalide Nase die brennendste Röthe.

Fräulein Marie Taglioni, die vor fünf Jahren auch noch Schmetterling war, seitdem aber durch wachsende Fülle ihre Metamorphose aus dem leichthin flatternden Geschlecht der Falter in das wuchtiger schwirrende bewirkte, hat leider einen unglücklichen Sprung gewagt, bei dem sie sich den einen ihrer immerhin bewundernswürdigen Füße vertrat. Neapel ist dadurch bis zum Winter für uns verloren, und weder die Wollhabenden, die demnächst auf dem Alexanderplatz ihre Zelte aufschlagen werden, noch die Sportsmen, die im nächsten Monat ihr edles Vollblut werden rennen lassen, dürfen sich darauf Rechnung machen, Neapel zu sehen und vor Entzücken zu vergehen, wenn sie im Geiste, oder was bei Ihrer Etlichen dessen Stelle vertritt, die schwellenden Tricots der Lady Ellinor, um das Stück Himmel herum begleiten, das auf die Erde gefallen ist und Golf von Neapel heißt. Als Ersatz werden sie wieder Flick's und Flock's Abenteuer sehen, die ja doch nicht minder das Gute haben, daß die Damen nicht in Schleppkleidern erscheinen. Uebrigens muß man gestehen, daß die Tricots auf der Bühne überhand nehmen. Die neueren Dichter und Komponisten scheinen den Erfolg ihrer Stücke nicht auf ihren selbsteigenen Kopf und was aus demselben zu schaffen ist, stützen zu wollen, sondern vielmehr auf die Beine der Damen, und was aus denselben gemacht werden kann. Orpheus in der Unterwelt verdankt seinen Erfolg theilweise wenigstens auch den Tricots der Oberwelt. Einfacher wäre die Sache allerdings, wenn die Damen ein- für allemal die Herrenrollen und die Herren die Damenrollen übernähmen. Das Publikum würde die Häuser einlaufen, die Direktionen glänzende Geschäfte machen, das, was sie hier und dort bei ernsterem Proben zugesetzt haben, im Umsehen wieder gewinnen, und an der Kunst selbst, wie sie heut zu Tage beschaffen, ist ja doch nichts zu — verderben. R. M.

➼ Wiener Feuilleton.

(Service de Paris à Vienne. Jaques Offenbach. Orphée aux enfers. La Chatte métamorphosé en femme. Une demoiselle en loterie. Le petit cousin. Mesdames de la Halle.)

Endlich hat der pariser Schnellzug seine Schuldigkeit gethan und Jakob Offenbach, den zum Pariser gewordenen Kölner, dessen Melodien Deutschland von Wien bis Hamburg durchklangen, in Quadrillen, auf allen Drehorgeln, Piano's sich verbreiteten, an die Ufer der Donau gebracht. Begreiflicher Weise hielt er seinen Einzug mit dem unbestrittenen Meisterstücke seines Orphée aux enfers. Und so oft auch Treumann und seine Schaar uns die Travestie dieser Opéra bouffon vorgesungen und gespielt, wir waren von dem Originale doch in hohem Grade überrascht. Orphée aux enfers ist dem Texte, dem Costüme, dem Spiele nach mit dem modernen pariser Leben auf das innigste verwachsen. An und für sich beruht er auf der durch Ovid's Metamorphosen schon schulgeläufig gewordenen Ansicht von der heruntergekommenen, mit aristophanischem Salze und Witze bedeckten Olympswirthschaft. Es sind die entthronten Götter, Heine's Götter im Exile, welche sich auf französischem Boden wieder erholten. Da nehmen Sie Jupiter, den Jupiter des Hrn. Desiré. Es ist nicht der thronende, olympische Gott des großen Phidias, sondern die nektartrunkene, frauenlüsterne und dabei doch ohnmächtige Gestalt der heidnischen Satyriker. Der Olymp ist in Empörung gegen seinen Herrn, und Jupiter, statt den Donnerkeil zu schwingen, weint; Pluto erscheint; Jupiter verhüllt sein Angesicht mit dem Purpur. Da macht Léonce-Pluto an der ersten

mals aber sei eine so hochwichtige Angelegenheit, wie Preußens Hilfe für Süddeutschland, von Preußen aus dem Auge gesetzt oder in zweite Linie gestellt worden. Die Gefahren der von den würzburger Regierungen projectirten Organisationen, besonders in kritischen Momenten, sind hervorgehoben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Juni. [Der heutigen Bundestagssitzung] wohnte Herr v. Usedom wieder bei. Es erfolgte zum Beginn der Sitzung die Anzeige, daß an die Stelle des bisherigen Gouverneurs von Rastatt, General der Kavallerie v. Gayling, der General-Lieutenant v. Seutter-Lötzen getreten; Preußen zeigte an, daß die hier stationirte preußische Batterie nach erfolgter Bewilligung des Bundes auf der wahner Haide bei Köln an den Artillerie-Uebungen Theil nehmen werde. — Es folgten Vorträge der betreffenden Ausschüsse über Kassaverhältnisse in Festungs-Angelegenheiten 2c. — Preußen giebt eine eingehende Erklärung bezüglich seines Antrags vom 2. Mai ab (welche als Gegenerklärung auf die österreichische vom 16. Mai aufzufassen ist). Um die Gegensätze (26. Juli) auszugleichen, nehme Preußen Abstand, eine textuelle Aenderung der bezüglichen Artikel XII.—XVI. der „allgemeinen Umrisse“ zu verlangen, und würde sich bei einer zusätzlichen Ausnahmebestimmung begnügen. Der baden'sche Antrag und die würzburger Convention bezweckten dasselbe. Die berliner Konferenzen seien nicht weiter als zu einleitenden Besprechungen gelangt, Preußen habe seine direkte Mitwirkung auf einem südwestdeutschen Kriegstheater zugesagt. Preußen reicht ferner einen Antrag auf Formirung einer Küstendivision in zwei Brigaden ein: eine preußische und eine hannoverische, mit Zutritt von Kontingenten der Reserve-Division. Gleichzeitig werden dadurch bedingte Veränderungen in der Vertheilung der letzteren in die Bundesfestungen beantragt. Mehrere Staaten der Reservedivision erklären sofort ihren Zutritt. — Die Sitzung wurde durch Feuerruf gestört. Es brannte im Hotel der königlich sächsischen Gesandtschaft.

Mannheim, 12. Juni. [Französischer Konsul.] Die französische Regierung hat einen Konsul hierselbst ernannt, welchem zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums auch die Befugniß beigelegt ist, Pässe für Reisen nach Frankreich zu visiren.

Heidelberg, 12. Juni. [Universität.] Den neueren Ernennungen und Versetzungen werden, wie süddeutsche Blätter melden, bald anderweitige nachfolgen. Es soll unter Anderem Gervinus zum Curator der Universität Heidelberg ernannt, die Geh. Räthe Schlosser und Leonhard, die Senioren der Universität und (nebst Mittermaier) die aus einer früheren Blüthezeit derselben, nach dem vor drei Jahren erfolgten Tode Kreuzer's, allein noch vorhandenen alten Lehrer, sollen pensionirt werden. Auch hört man, daß der Geheime Hofrath Bähr, Professor der Philologie in Heidelberg, ein Bruder des in Ruhestand versetzten Kirchenraths und wie dieser sich der orthodoxen Richtung in kirchlicher Beziehung zuneigend, pensionirt werden solle.

Heidelberg, 15. Juni. [Als Mohl's Nachfolger] bezeichnet man den Professor Zachariä in Göttingen.

Gotha, 12. Juni. [In heutiger Sitzung des Sonder-Landtages] beantwortete der Staatsminister v. Seebach einen bezüglich der Vorlage des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches gestellten Befragungsantrag nach der „Leipziger Ztg.“ dahin, daß die Staatsregierung den Wunsch und die Absicht habe, dieses Handelsgesetzbuch in den Herzogthümern Koburg und Gotha sobald als möglich in Kraft treten zu lassen, daß jedoch dessen Vorlage mit Einführungsgesetz noch nicht zu bestimmen sei, da gegenwärtig Verhandlungen darüber obschwebten, ob nicht unter den zu dem Ober-Appellationsgerichte zu Jena vereinigten Regierungen ein gemeinschaftliches Einführungsgesetz zu vereinbaren sein möchte. Einen anderen bezüglich der Regelung der Gewerbeverhältnisse gestellten Befragungsantrag beantwortete der Staatsminister v. Seebach dahin, daß bereits ein auf den Prinzipien der Gewerbe- und Handelsfreiheit ruhender Gesetzentwurf ausgearbeitet sei, daß aber dessen Vorlegung durch Verhandlungen mit den übrigen thüringischen Regierungen verzögert worden sei, welche die Vereinbarung eines gemeinschaftlichen Gewerbegesetzes zum Zwecke hätten. Die Regierung erachte ein befriedigendes Resultat dieser Verhandlungen nicht für unwahrscheinlich.

Meiningen, 12. Juni. [Die Judenfrage] nimmt das öffentliche Interesse ausschließlich in Anspruch. Dieser Tage hat man den um das hiesige Bürgerrecht nachsuchenden Israeliten eröffnet, daß nach einer Ministerialverordnung vom Jahre 1856 die Bestätigung der Aufnahme seitens der Staatsregierung an die Bedingung geknüpft werden kann, ein neues Haus in hiesiger Stadt zu erbauen. Dadurch will man dem Einwande, daß die Angemeldeten bereits ein Haus gekauft, rechtzeitig begegnen. Ob die von den Juden zu erbauenden Häuser eine Art Ghetto bilden sollen, darüber ist eine Bestimmung noch nicht getroffen.

Dresden, 13. Juni. [Die zweite Kammer] lehnte heute den Antrag auf Aufhebung der landwirthschaftlichen Akademie in Tharand ab, damit ist zugleich die Frage wegen Einrichtung des landwirthschaftlichen Unterrichts bei der Universität Leipzig erledigt. — Der so eben erschienene Kommissionsbericht spricht sich in der Hauptsache für Annahme der Gesetzentwürfe wegen Abänderung der auf die Wahl der Landtagsabgeordneten bezüglichen Bestimmungen aus. Nur will der Referent den hierbei beabsichtigten Veränderungen der Verfassungsurkunde nicht zustimmen, während ein Mitglied den städtischen Census von 3 auf 1 Thlr. herabzusetzen beantragt.

Hannover, 12. Juni. [Elbschifffahrts-Commission.] Nach der „Börsenhalle“ ist von Seiten der österreichischen Regierung an das hannoversche Ministerium die Anfrage ergangen, ob man hier geneigt sei, die im November 1858 abgebrochenen Verhandlungen der vierten Elbschifffahrts-Commission wieder aufzunehmen. Die diesseitige Regierung habe darauf unter Zustimmung von Mecklenburg-Schwerin erklärt, daß sie die Thätigkeit der vierten Elbschifffahrts-Commission als beendet ansehe; die Ansicht, als ob nur eine Vertagung der Commission eingetreten sei, daher nicht theilen könne. Uebrigens sei die diesseitige Regierung nicht abgeneigt, in freien Konferenzen der betheiligten Staaten, die etwa im August abgehalten werden könnten, über Ermäßigung der oberelbischen Zölle zu verhandeln.

Osnabrück, 11. Juni. [Maßregelung.] Elf Lehrer des Rathsgymnasiums haben wegen Unterzeichnung der die Verhältnisse des Landes darlegenden Petition an die städtischen Kollegien eine Verwarnung erhalten.

Schleswig, 9. Juni. [Den suspendirten deputirten Bürgern Schleswigs] wurde, nach den „Itzeh. N.“, unterm 7ten d. Mts. vom Amthause vor Gottorf Namens des Ministeriums für das Herzogthum Schleswig mitgetheilt, daß die unterm 11. April v. J. verfügte Suspension zufolge eines Schreibens des Ministeriums vom 4ten d. Mts. aufgehoben ist.

Oesterreich.

ᐅ **Wien**, 14. Juni. [Die Czechen und die Polen im Reichsrathe.] Seit der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses herrscht große Zwietracht unter den Deputirten der rechten Seite; die Fraktion Smolka, welche getreu dem schriftlich gegebenen Versprechen mit den Czechen gestimmt und sich so gegen die Ministerverantwortlichkeit erklärt hatte, fühlt jetzt Gewissensbisse über ihr reaktionäres Beginnen, und es fängt an, ihr unheimlich zu werden in der Gesellschaft von Leuten, welche, wie dies unlängst in einer Parteiversammlung von czechischer Seite geschehen ist, erklären: „sie zögen die Wiederkehr des Bach'schen Systems, ja selbst den Belagerungszustand der Verwirklichung der Februarverfassung und dem Regimente des Herrn v. Schmerling vor.“ Die Galizier halten die Freiheit höher, als die bloßen einseitigen Parteiinteressen und gehen von der Ueberzeugung aus, daß eine wirklich constitutionelle Regierung und ein System, das den Orts- und Bezirksgemeinden einen hervorragenden Spielraum gestatten will, für die Autonomie ihres Kronlandes und die Wahrung auch der nationalen Interessen desselben werthvoller sei, als eine Föderativverfassung mit junkerlicher Grundlage, verwirklicht unter den Auspicien des Grafen Clam-Martinitz. — Es scheint, daß ein offener Bruch zwischen Smolka und Rieger kaum mehr vermieden werden kann; jene Beziehungen, welche Giskra vor acht Tagen anknüpfen wollte, die aber damals Dank dem Vertagungsantrage, welcher in petto war wieder abgebrochen wurden, werden jetzt wahrscheinlich zu einem mehr befriedigenden Resultate führen. Smolka wird sich zwar nie an die „großösterreichische Fraktion“ anschließen, wohl aber, nachdem er eine selbstständige Position genommen, in allen Fragen, in denen es sich mehr um die Sicherung der Freiheit der Staatsbürger, als um eine organische Gestaltung des Staates selbst handelt, mit der liberalen Seite des Hauses stimmen. Diese Stellung ist auch die naturgemäße für die Polen und diejenige, welche man ihnen vor ihrem Eintreffen in Wien, a priori ihre künftige Parteistellung diagnosticirend zugedacht hatte, wie ich Ihnen seinerzeit mehrfach auseinandersetzte.

Wien, 14. Juni. [Intriguen.] Der Antrag wegen Vertagung des Reichsrathes, den die czechisch-polnische Linke eingebracht, soll nach der „Ostd. Post“ auf folgende Weise entstanden sein: Die Adresse ist nicht etwa erst diese Woche verfaßt worden, sondern schon seit vierzehn Tagen vorbereitet. Etwa um die Pfingstfeiertage verbreitete ein gewisser Jemand die Nachricht in den Clubs der Rechten, man sei seitens der Krone geneigt, das föderalistische Programm anzunehmen, das Ministerium zu wechseln und die Landtage nach den Deutungen, welche die Vertreter der „historisch-politischen Individualitäten“ in das October-Diplom hineinlegen, zu organisiren. In Folge dieser „frohen Nachricht“ suchte man im Lager Clam-Rieger nach einem Auskunftsmittel, den Reichsrath zu beseitigen, um das Hinderniß, das der Umwandlung des Februar-Patentes im Wege steht, loszuwerden. Hiezu, glaubte man, wäre es am allerzweckmäßigsten, wenn vom Reichsrathe selbst die Bitte an den Monarchen gerichtet würde, daß er ihn vertage! Wenn die Versammlung selbst an den Thron die Bitte richtet, sie heimzuschicken, dann, glaubten die Ritter der historisch-politischen Individualitäten, könne es ihnen nicht schwe werden, die Beweise zu führen, daß das Prinzip des 26. Februar bankerott sei. Ein Zwischenfall begünstigte diese Hoffnungen. Bekanntlich hat bei dem Immunitäts-Gesetz ein Theil der steierischen, oberösterreichischen und tyrolischen Abgeordneten mit der Rechten dafür gestimmt, daß der Ausdruck „und die Landtage“ aus dem Gesetzentwurfe wegbleibe. Die Führer des czechischen Clubs glaubten darin Symptome zu finden, daß ihr Weizen blühe, daß ihr Programm auf eine zahlreiche Unterstützung im Hause zählen könne, und daß ihre Adresse um Heimsendung des Reichsrathes, sobald nur die sofortige Einberufung der Landtage daran geknüpft wird, mit zahlreichen Unterschriften sich bedecken werde! Die Erklärung des Staatsministers, der Reichsrath sei als der engere zu betrachten, die Verstimmung, welche durch einige Tage im Centrum und auf der Linken gegen das Ministerium herrschte, beflügelten die Hoffnungen der Coalition Clam-Rieger. Die Adresse wurde eingebracht! Aber es ist ein Fehler mancher schlauen Köpfe, daß sie ihre Maske für undurchdringlich und den Verstand Anderer für gar zu untergeordnet halten. Es sind erst zwei Tage seit der Einbringung jener Adresse verstrichen, und schon hat man im czechischen Lager das volle Bewußtsein, daß man eine Bêtise begangen habe.

* **Pesth**, 14. Juni. Die heutigen ungarischen Blätter bestätigen durch ihre Haltung, daß eine, wenn auch vielleicht nur temporäre Annäherung zwischen dem Staatsminister und der ungarischen Hofkanzlei erfolgt, und daß dieselbe durch das radicale Vorgehen des pesther Unterhauses während seiner letzten Sitzungen herbeigeführt worden ist. Nach der feindseligen Art, in welcher die magyarischen Journale sich bisher stets über Hrn. v. Schmerling äußerten, muß es wohl als ein sehr beachtenswerthes Zeichen der Zeit erscheinen, wenn das offizielle Organ der Hofkanzlei („Sürgöny“) sich jetzt von seinem wiener Correspondenten, der die Inspiration zu jedem seiner Briefe sich direct bei dem Baron Vay und dem Grafen Szecsen holt, schreiben läßt: „Für die Idee der Aussöhnung wäre es ein gleich großer Schlag, wenn Baron Vay oder Hr. v. Schmerling im entscheidenden Momente von dem gemeinschaftlich begonnenen großen Werke abstünden. In der Person des Herrn v. Schmerling concentriren sich die Hoffnungen der Liberalen diesseits der Leitha, und die öffentliche Meinung fand bisher weder innerhalb noch außerhalb des Reichsraths eine Persönlichkeit, der man das öffentliche Vertrauen in dem Maße schenken könnte, wie Hrn. v. Schmerling. Das ist eine Thatsache, dem wir unsere Aufmerksamkeit nicht versagen können. Andererseits können wir sagen, daß wenn jene Männer, die bisher zwischen dem Fürsten und der Nation die Vermittler waren, im großen Werke des Ausgleichs ermüden, nach ihnen Niemand dasselbe übernehmen, und die Dinge dort stehen werden, wo sie vor dem 20. October standen.“ Der merkwürdige Brief schließt mit den Worten: „Wenn das Werk der Versöhnung, trotz aller Anstrengungen jener beiden Männer, und trotz der Nachgiebigkeit des Monarchen, vielleicht nicht gelingt, so können wir doch unsere gegenwärtigen Befürchtungen nur damit begründen, daß wir nicht wissen, was wir von der Uebertreibung unseres Landtages zu besorgen haben.“

Temesvar, 9. Juni. [Postbeamte als Polizei-Berichterstatter.] An die Postbeamten in Ungarn wurde, so schreibt man der „Tribüne“, folgender Erlaß mitgetheilt:

„Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse werden . . . (in Folge höheren Auftrages) hiemit angewiesen, über alle Begebenheiten in der Bevölkerung, über Auftritte gegen Behörden und deren Organe, über Störung der öffentlichen Ruhe jeder Art, kurz über alle wichtigen, der k. k. Post zur Kenntniß gelangenden Ereignisse, sie mögen eine politische Eigenschaft an sich tragen, oder speciell den Finanz- und insbesondere den Postdienst betreffen, stets ohne Verzug und nöthigenfalls telegraphisch mir Bericht zu erstatten, damit sofort das Geeignete verfügt werden könne. Die genaueste und umsichtigste Befolgung dieser Weisung wird . . . um so dringender anempfohlen, als jede Außerachtlassung der strengsten Ahndung unterzogen werden würde.“

Italien.

Turin, 10. Juni. Herr Bixio, der gestern wieder mit Hrn. Isaak Pereire abgereist ist, hat den berühmten Financier dem Finanz-Minister Bastoggi vorgestellt. Es ist aber falsch, daß Bixio, wie man hier aussprengt, Ueberbringer wichtiger Briefe für die Regierung war. Bixio steht bekanntlich in gar keiner Beziehung zur kaiserlichen Regierung, und seit seiner Entzweiung mit dem Prinzen Napoleon steht er auch gesellschaftlich den officiellen Sphären Frankreichs fern. Hr. Pereire hat dem Finanzminister keinerlei Antrag in Bezug auf die abzuschließende Anleihe gemacht. Dagegen heißt es, die Herren Delahaute (ein Agent Rothschild's) und Salamanca würden mit Anträgen hier eintreffen. Rothschild hat der italienischen Regierung bekanntlich in der letzten Zeit einen Vorschuß gemacht, der sich, wie ich weiß, auf 12 Millionen beläuft. — Die Kammer hat heute die Verhandlung über das Project Bastoggi's bezüglich der Gründung der Einheitlichkeit in der Staatsschuld fortgesetzt. Dieselbe bot jedoch nichts Bemerkenswerthes dar. — Die Gemäßigten rechnen in diesem Augenblicke fester als jemals darauf, daß der Kaiser Napoleon einsehen werde, daß nach Cavour's Tode nicht blos Italien Frankreich's, sondern dieses eben so sehr der einigen italienischen Nation bedarf, wenn er seine Dynastie

---

Coulisse den Maurerklopf und Jupiter enthüllt sich, indem er mit einem miserablen Gesichte auf diesen wirksamen Witz seines Brudergottes herabblickt. Die öffentliche Meinung ist im Anzuge, der ganze Olymp kömmt in Aufruhr, — Jupiter springt wie besessen mit den Göttern umher. Endlich geht es zum Tanze. Jupiter küßt im Uebermaße der Freude Venus (die sich hier Mad. Hélène nennt), der Cancan beginnt, worüber der Göttervater eine so unmenschliche Freude bezeigt, daß er vor Ueberfülle des Genusses niederkniet und mit weitgeöffnetem Munde blökt. Der Jupiter Herrn Desiré's ist ein Meisterstück und zeigt, wie tief das Kunstbewußtsein der modernen französischen Satyre mit den Grundzügen der alten Welt zusammenhängt.

Eine andere eben so erheiternde Seite der Darstellung bietet das Costüme. Im ersten Akte, der noch auf der Welt spielt, tragen die Schauspieler die antiken Gewänder der Comédie française, mit leichter Anspielung auf die Epoche Corneille's und Racine's. Eurydice z. B. hat ganz die erkünstelte Magerkeit der Rachel, obwohl die Darstellerin, Mad. Tautin, später im Olymp und namentlich in anderen Rollen einen wunderbaren Nacken und herrliche runde Arme zeigt. M. Marchand — Orphée trägt die Perrücke Ludwig XIV. ohne Puder und später einen großen Lorberkranz, der ihm auf dem Haupte in der verdächtigsten Actäonsform zur himmelanstrebenden Zierde emporgewachsen ist. Allerdings ändert sich das, sobald wir im Olymp ankommen. Da glauben wir uns ganz in die lebendig gewordenen Blätter des Journal pour rire zurückversetzt. Venus z. B. trägt ein kurzes, weißes Balletröcken und einen Gazeflor um den Leib, welcher eine Fortsetzung ihrer Herrschaft auch über die Déesses de l'Opéra keinen Augenblick bezweifeln läßt. Auch die übrigen Götter haben einen Anstrich von Karrikatur und ganz den Humor einer closerie de lilas. Kommen wir auf die Musik. In ihrer reinsten Reinheit auf dem Kapellmeisterpulte des Quaitheaters wieder hergestellt, zeigt sie Offenbach's spezifisches Talent, ein Genre aufrecht zu erhalten, welches er eigentlich geschaffen hat. Denn diese Vereinigung der Serioso mit der musica buffone, die Tanzmusik und Melodienfülle des Instrumentengeklingels mit wirksamem Effekte konnte nur ein Maestro hervorbringen, welcher, so wie er aus der Grenzscheide der Nationen, vom großen Rhein in das kosmopolitische Paris kam und ein ganz neutralisirtes Talent der üppigsten, genußsüchtigsten Nation zur Verfügung stellte. Offenbach streift mitunter an Schumann, Mendelssohn, Flotow an. So kann es nichts Reizenderes geben, als die Traumscene im Olymp, welche leise an die Ouverture des Sommernachtstraumes erinnert. Das schlaftrunkene Summen, das theilweise Erwachen der Götter, das verrätherisch melodische Schnarchen, es geht Alles aus einer überreichen musikalischen Phantasie hervor. Auch das Summsumm-Conzert, in dem Jupiterfliege sich mit Eurydice sonnenbehäbig zusammenthut, ist unnachahmlich. Endlich hänge ich hier die Bemerkung an, daß die Französinnen das große Geschick haben, wenn sie auch nicht hübsch sind, sich doch hübsch zu machen. Mme. Baudouin z. B. die wundervolle Eurydice und Minette in der femme métamorphosé en femme, versteht so gut mit allen cosmetischen Mitteln umzugehen, daß sie uns stets nur ein reizendes Antlitz zeigt. Mme. Taffanel (Cupido) erfüllt ihren Beruf in einer Weise, welche sie ganz Deutschland empfehlenswerth erscheinen läßt. —

Ein ganz anderes Genre entfaltete sich in: Une demoiselle en loterie, eine Operette, deren Handlung jeden getanzten Cancan weit übertrifft. Es ist die Verherrlichung des Arthurismus, dessen Theorie Hans Wachenhusen in seinen Rosablättern die (Lorette, Grisette, Pariserehe) mit Thautropfen, statt mit Dinte schrieb, auf der höchst möglichen Barometerstufe. Mme. Tostée (Aspasie) erscheint in einem Balletkleide, dessen Saum mit bunten Spielkarten und dessen Busen mit Goldstücken besetzt ist. Es handelt sich darum, einen certain Mons. Pigeonneau, einen urweltlichen Philister mit Zuhilfenahme des Arthur-Démetoir zu gewinnen. Es ist also der Kampf einer lüsternen Demi-monde-dame, welche fils Dumas zum Trotze in die honnete Welt zurückkehren will, mit dem argwöhnischen Epicier, welcher die Bezeichnung der Julimonarchie abgelegt hat, aber deßhalb seinen Charakter nicht veränderte. Jupiter Desiré spielt nun diesen läppisch-lüsternen Philister, welcher heirathet, da seine Venus Aspasie Tostée sonst nicht zu erobern ist, mit Zügen einer der deutschen Bühne noch fremden Komik. Endlich ist allerdings viel Pfeffer von Cayenne dabei. Allein, wofür besitzt Frankreich Colonien. Für den Export an Republikanern, bringt es seiner Bühne die gewaltsamsten Reizmittel zurück. Mme. Tostée, eine stumpfnasige Blondine, entwickelt Mittel, welche nur der Balletcrinoline zur Disposition stehen, besitzt aber auch wie Mme. Baudouin eine Stimme, welche sich bis zu den kühnsten Rouladen und silberklingenden Fiorituren versteigt.

Nebenbei will ich nur bemerken, daß sämmtliche mitwirkende Damen als Mesdames angegeben, hiemit mindestens im ehemaligen 13. Arrondissement verheirathet sind, ein Umstand, welcher alle Heirathsgelüste niederschlägt.

Zu der Opéra bouffon ist die Operette à Spectacle de Mrs. Bourdois et Lapointe: Mesdames de la Halle gekommen. Operette à Spectacle heißt Oper mit Spektakel, das heißt eine Operette, in welcher der Spektakel eine berechtigte Stelle einnimmt, und zwar jener sinn- und melodienlose Spektakel, welcher aus dem Leben von Groß-Paris in die friedlichen Räume des Offenbach'schen Theaters herüberreicht. Die Dames de la Halle sind die Poissarden des 18. Jahrhunderts, welche mit den bourbon'schen Stadtsergeanten im Kampfe liegen, bis sich zeigt, daß die Sicherheitsbehörde des 18. Jahrhunderts in einem solchen Maße zur Bevölkerung der Markthalle beitrug, daß sich die Differenz in eine Familienscene auflöst. Es genügt zu sagen, daß Mr. Léonce (Pluto) Mme. Poire tapée, Mr. Disiré (Jupiter) Mme. Madou, und Mr. Desmonts Mme. Bourre fondu vorstellt. Diese drei alten Furien streiten sich, da zum Zuge nach Versailles unter Anführung einer Théroigne de Méricourt noch nicht Zeit ist, um den bildhübschen Jungen Croute au pot, welchen die reizende Mad. Tostée vorstellt. Selbiger „weiblicher“ Junge ist aber wieder in Ciboullette (Madame Taffanel, Coupidon) verliebt, und stellt sich endlich als Sohn des mißhandelten Ra-fla-fla, Stadtsergeanten, heraus. Das Ganze endigt mit dem doppelten Siege der Jugendliebe bei Eltern und Kindern und einem la Fricassée betitelten Cancan. Offenbach's Musik zu dieser pariser Marktscene enthält unter anderem eine Complainte, welche ihm den Titel eines musikalischen Beranger eintragen sollte; so wunderlieblich ist dieser den alten Volksweisen abgelauschte Klagegesang. Le petit Cousin, Musik von Gabrielli, zeigt nur, daß außer M. Offenbach Niemand in Paris Operette zu schreiben weiß, dafür aber die reizende Mme. Baudouin sich trefflich mit dem Degen schlagen könnte, wenn es das Libretto dazu kommen ließe. Offenbach ist ein Plon-Plon in der musikalischen Welt. Er zaubert ein „Palais royal“ hervor, in dem gut wohnen ist.

---

* Fräul. Adelheid Günther hat in Mannheim ihr Gastspiel mit der „Elisabet“ im Tannhäuser begonnen und als „Sextus“ in Titus und „Ortrud“ in Lohengrin fortgesetzt. Namentlich mit der letztgenannten Partie erwarb sie sich neben Ander, welcher den Lohengrin sang, den ungetheiltesten Beifall. „Ihre Scene mit Telramund — lesen wir in einem mannheimer Blatte — die darauf folgende mit Elsa waren mit trefflicher Einheit, in lebensvoller Wahrheit und Charakteristik und der passenden Färbung der Recitation durchgeführt.“ Fides wird die letzte Rolle des Frln. Günther sein, welche, nachdem sie durch ihr vorjähriges Gastspiel bereits die Gunst des mannheimer Publikums in ungewöhnlichem Grade gewonnen hatte, jetzt sich in derselben auf's Glänzendste neu befestigte.

nicht der gänzlichen Isolirtheit verfallen lassen will. Uebrigens soll Ricasoli's Uebernahme des Minister-Präsidiums vorzüglich durch die Zusage Frankreichs, daß ihm das Cavour'sche Programm heilig sei, entschieden worden sein. In der Bildung des Cabinets sind in der letzten Zeit noch einige Veränderungen erfolgt: Ricasoli hat auch für zwei Monate das Kriegs-Portefeuille mit übernommen, aber den General Cugia zum General-Secretär für dieses Fach gewonnen, so daß es jetzt nicht unwahrscheinlich ist, daß die Verhandlungen mit della Marmora fortgesetzt werden. Garibaldi sowohl wie della Marmora wird sich freuen, daß Fanti endlich ausgeschieden ist. Von den Mitgliedern des Cavour'schen Cabinets hat Peruzzi sich nachträglich entschlossen, das Arbeits-Ministerium zu behalten; das Ackerbau-Ministerium hat Cordova übernommen. Persano hat nach wiederholten Anträgen es vorgezogen, activer Befehlshaber in der Marine zu bleiben, und man hat den tüchtigen Genie-General und Senator Menabrea bewogen, Marineminister zu werden, da es sich ja gerade jetzt um Ausführung großer Schiffs- und Arsenal-Bauten in La Spezzia handelt. Ratazzi hat es abgelehnt, Justizminister zu werden, da er, wenn er in's Amt tritt, das Ministerium des Innern oder des Auswärtigen beansprucht und mit Minghetti als Minister des Innern nicht eintreten will, weil er dessen Verwaltungs-Plane nicht theilt.

** **Turin**, 12. Juni. [Ueber die Persönlichkeiten einiger der neueren Minister.] Ricasoli ist ein reicher Gutsbesitzer in Toskana, der sich um die Verbesserung des Ackerbaues in seinem Vaterlande sehr verdient gemacht hat, und bei allen gemeinnützigen Vereinen stets thätig war. Von dem Hofe hielt er sich fern, dazu war er zu ernst und zu hoch und freisinnig gebildet; hatte auch den Hof nicht nothwendig, da er ganz unabhängig ist. Seine wahrhaft vaterländischen Gesinnungen zeigte er, als er mit dem alten Patrioten Genesco Copponi, den ersten Familien des Landes angehörig, und anderen in einer Denkschrift den Großherzog darauf aufmerksam machte, daß es die höchste Zeit sei, Reformen zu bewilligen. Dieser Muth stellte ihn hoch in der öffentlichen Meinung, er ward daher auch von der Regierung benutzt, und als Deputirter gewählt, zum Minister ernannt.

Minghetti, ein ebenso vornehmer, reicher und gebildeter Mann aus Bologna, der schon 1847 vom Papst in das Conseil berufen, mit dem Fürsten Canino und den andern patriotischen Männern in Verbindung stand. Seitdem war er in seiner Vaterstadt für das öffentliche Wohl thätig, denn selbst im Kirchenstaate verwalten sich die Gemeinden selbst, ohne bezahlte Beamten. Nach dem Abzug der Oesterreicher im Jahre 1859 ward er mit einigen andern gleichgesinnten, dem Markgrafen Espoli, Tonari u. a. m. durch die öffentliche Stimme in den provisorischen Verwaltungsrath berufen, später zum Abgeordneten gewählt, ward er Minister des Innern, und hat sich wie die vorhergehenden stets durch Mäßigung allgemeines Vertrauen erworben.

Bastoggi, ein reicher Banquier aus Livorno, ein Ehrenmann und wahrer Italiener für Victor Emanuel.

Scialoja, ausgezeichneter Staatsökonom und deshalb im Jahre 1847 nach Turin an die Universität als Professor berufen, kehrte nach 1848 nach Neapel zurück, wo er Minister wurde; da er aber der Constitution treu blieb, mußte er auswandern, wurde Direktor im Ministerium der Finanzen in Turin, ging, als Garibaldi Neapel besetzt hatte, in seine Heimath, wo er ein Departement übernahm, bis er zum Abgeordneten gewählt, nach Turin zurückkehrte. Er ist ein Mann von Ehren und gründlichem Wissen.

De Sanctis wurde, weil er 1848 als Abgeordneter der Constitution treu blieb, von dem König von Neapel in's Gefängniß geworfen, dort lernte er deutsch und übersetzte die Aesthetik von Rosenkranz. Nach drei Jahren zur Landesverweisung begnadigt, wurde er in Zürich Professor der italienischen Literatur, und ging mit Garibaldi nach seiner Vaterstadt Neapel zurück. Zum Deputirten gewählt, wurde er Minister des öffentlichen Unterrichts und seine erste Rede im Parlament machte ihn noch berühmter.

Einige Nachrichten nennen auch Menabrea; dieser war Professor der Mathematik in Turin und zugleich Ingenieur-Offizier; als solcher leitete er die Vertheidigungsarbeiten in Piemont 1859, baute dann die ungeheuren Werke in Bologna, und war die Seele der Belagerung von Gaeta.

Neapel. Der hier erscheinende „Popolo d'Italia“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 3. Juni zwei Correspondenzen, die eine von Tempio, die andere von Sassari, welche kaum noch einen Zweifel darüber lassen, daß die französischen Agenten auf der Insel Sardinien ihre Wirksamkeit begonnen haben. Daß die Räumung Roms auf diplomatischem Wege ohne Opfer schnell genug für Italien zu erreichen sei, bemerkt dazu ein Correspondent der „Allg. Ztg.“, kann jetzt wohl Niemand mehr voraussetzen.

Der neue Statthalter Graf Ponza di San Martino will den Unruhen im Lande mit Gewalt und Strenge ein Ende machen, und da er jetzt die ihm hierfür zu Gebot stehenden Mittel als ungenügend erkannte, so hat er eine Verstärkung der Truppenmacht in den neapolitanischen Provinzen beantragt. Er verlangt nicht weniger als 50,000 Mann, welche in mobile Colonnen aufgelöst, unter Führern, denen außerordentliche Befugnisse zu ertheilen wären, das Land beruhigen sollen. Dem Elend der unteren Klassen sucht Herr San Martino dadurch abzuhelfen, daß er die lange versprochenen öffentlichen Arbeiten in der Wirklichkeit, nicht wie sein Vorgänger blos auf dem Papier, in Angriff nehmen läßt. Bei den seit vorgestern begonnenen Bauten der Eisenbahn nach dem adriatischen Meer werden allein nicht weniger als 32,000 Menschen, an acht verschiedenen Punkten vertheilt, Beschäftigung finden. — Bis zum Juni sollten die durch das Gesetz unter die Waffen berufenen Altersklassen sich bei den mit der Aushebung beauftragten Commissionen gestellt haben. Wie vorauszusehen war, haben sich nur wenige Rekruten freiwillig eingefunden, und eine nicht viel größere Anzahl ist von den Truppen und Behörden mit Gewalt eingefangen worden, so daß der Erfolg der Aushebung ein sehr schwacher zu nennen ist.

[Ueber den Tod Cavour's] bringt ein Privatschreiben aus Turin aus einer guten Quelle (das die „Baseler Nachrichten“ erhielten) ausführlichere und gewissermaßen seltsame Aufschlüsse. Es geht daraus hervor (der Brief ist vor dem Hinscheiden des Grafen geschrieben), daß der plötzliche Wechsel in dem Gesundheitszustande des Grafen in Folge einer Nachmittags genossenen Tasse Kaffee eintrat; er war darauf wie todt (raide-mort) zusammen gesunken, kam aber in Folge dreier Aderlässe wieder zu sich, worauf starke Erbrechungen eintraten, was sonst bei Typhuskranken nicht vorkommt. Der Correspondent sieht düstere Zeiten voraus, wenn Cavour sterbe, da er der Träger vieler diplomatischen Geheimnisse sei u. s. w. Es ist sonderbar, daß man diese an sich vielleicht unbedeutenden Details, die jedoch manchen Vermuthungen Raum geben, bemerkt die „Zeit“, bis jetzt nirgend las; denn für deren Wahrheit bürgt die Person des Correspondenten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Sämmtliche mit der Hütung des bekannten Weges nach Indien zusammenhängende Angelegenheiten haben in England in jüngster Zeit eine besonders entschlossene Behandlung erfahren, die sich auf übertriebene Vorsichtsmaßregeln zu stützen scheint, nichtsdestoweniger aber jeder Zeit einer großen Popularität in England gewiß sein kann. So hat die englische Regierung Frankreich unter andern bisher auch an Unternehmungen auf die abyssinischen Küsten verhindert. — Dem neu geschaffenen sardinischen Ministerium wird hier keine lange Dauer prophezeit und man fürchtet mit nächstem den Ausbruch größerer Unruhen im Neapolitanischen. Ferner ist man von der unverkennbar festeren Haltung der österreichischen Regierung sehr überrascht und muthmaßt, daß dieselbe, von den italienischen Angelegenheiten abgesehen, in England eine kräftigere Unterstützung gefunden hat. Endlich hat man im diplomatischen Corps eine Erkaltung in den Beziehungen zwischen Frankeeich und Rußland bemerkt, deren Ursachen zwar noch nicht vollständig aufgeklärt sind, die man selbstverständlich aber in dem Stand der polnischen Angelegenheit suchte. (Pr. Z.)

Paris, 12. Juni. [Eine angebliche orleanistische Verschwörung.] Ganz kundige Personen geben die Versicherung, Persigny bemühe sich, den Kaiser von der Ueberzeugung durchdringen zu lassen, daß eine orleanistische Verschwörung in und außer Frankreich bestehe. Man verfolgt ihre Fäden bis in die Kabinette des Auslandes, und Persigny ist ganz sicher, sie in London, Brüssel, Berlin und Coburg entdeckt zu haben. Wie weit es dem Minister gelungen ist, den Kaiser mit dieser seiner Monomanie anzustecken, weiß ich nicht, daß er selber aber vollkommen von ihr umstrickt ist, das beweisen alle seine öffentlichen Schritte gegen den Orleanismus, von der Verfolgung der Aumale'schen Broschüre an bis zu den letzten Circulären an die Präfekten. Wir werden Wunderliches in diesem Genre zu lesen bekommen, sobald es an die neuen Wahlen geht. Selbst der Clerus, der niemals sich mit der Sache der Orleanisten identificirt hat, dem im Gegentheil die Bonaparte's es zu danken haben, daß sie und nicht ein Orleans heute faktischer Inhaber der Regierungsgewalt in Frankreich sind, wird des Orleanismus beschuldigt, wenigstens steht er im Verdacht, mit den gefürchteten Prinzen und ihrem Anhange im Lande einstweilen zu conspiriren und soweit mit ihnen zu gehen, als die Interessen gemeinschaftlich sind. Gegen diese vermeintliche Coalition wird Granier de Cassaignac mobil gemacht werden. Ihm ist die Gründung eines politisch-religiösen Journals aufgetragen oder zugesagt worden, deshalb hat er den „Pays“ an Paulin Limeyrac übergeben und sich einstweilen beim „Constitutionnel“ verwenden lassen müssen. Sein eigner Bruder wird Gerant des neuen Blattes. (B.- u. H.-Z.)

Großbritannien.

London, 12. Juni. Vor wenigen Tagen wurden in Shoeburyneß eine Reihe interessanter Proben mit schweren Armstronggeschützen angestellt, um die Widerstandsfähigkeit eiserner Batterien festzustellen. Batterien dieser Art, aus zehn Zoll dicken, durch massives Balkenwerk gestützten Eisenplatten aufgeführt, waren gewöhnlichen Geschützen gegenüber bisher als unzerstörbar angesehen worden. Aber schon mit dem ersten Schusse aus einer Armstrongkanone, die eine Kugel von 126 Pfd. schleuderte, wurde eine der zehnzölligen Eisenplatten auf 1800 Fuß Distanz sammt ihren Balkenstützen in Trümmer gesprengt. Ein zweiter Schuß aus einem 110pfündigen Amstronggeschütz legte einen andern Theil der Eisenbatterie in Bresche, und somit war es klar erwiesen, daß diese Art von Batterien der Armstrongkanone nimmermehr standhalten könne.

Ein dem Parlament vorgelegtes Blaubuch über die Eröffnung des Yangtse-kiang gibt eine klägliche Schilderung von der Taeping-Rebellion und scheint die Ansicht des Kommandirenden Sir J. Hope zu rechtfertigen, der früher einmal geschrieben hatte, er könne diese Rebellen als nichts weiter denn eine organisirte Räuberbande betrachten. Ihre Politik besteht darin, daß sie die von ihnen ausgeplünderten Städte in Garnisonsorte verwandeln, die Einwohner, deren sie nicht bedürfen, verjagen und sonst alles verwüsten, was den Kaiserlichen möglicherweise zu statten kommen könnte. So berichtet Hr. Parkes, er habe die Stadt Hwang-chaw, etwa 50 englische Meilen von Hankow gelegen, vollständig verlassen angetroffen, und doch zählte sie erst vier Wochen früher an 40,000 Bewohner. Von Kangking liegt der größte Theil in Trümmern; in Wochoo erkennt man den Platz, wo einst ausgedehnte Vorstädte gestanden hatten, nur an Reihen von Ziegelhaufen; ein Gleiches gilt von Täping, Suchow und andern einst blühenden, volkreichen Städten. Gebleichte Menschenknochen bedecken buchstäblich die Ufer des großen Kanals und die längs desselben hinführende Straße. Allenthalben stößt man auf menschliche Gerippe, und wie viele Leichen mögen erst auf dem Grunde des Kanals liegen! Jetzt bevölkern sich die um Nanking gelegenen Dörfer wieder allmählich. Sir J. Hope meint in seiner vom 6. April datirten Depesche, es komme nur darauf an, von beiden Parteien die Neutralität der englischen Consularhäfen anerkannt zu bekommen; dann würden die Chinesen sich in ihnen so sicher fühlen wie in Schanghai und allen Hindernissen zum Trotz bald einen lebhaften Waarenverkehr mit dem Innern des Landes organisiren.

[Die Weber von Spitalfields.] In den 11 londoner Bezirken, die man gewöhnlich unter dem Namen Spitalfields zusammenfaßt, stehen nahezu 3000 Webstühle müßig, und Hunderte von Familien nagen buchstäblich am Hungertuche. Am Sonnabend zogen sie in langen Scharen durch die Straßen von Ost-London, mit Almosenbüchsen in der Hand und Zetteln auf Brust und Rücken, mit der Aufschrift: „Bitte, helft den armen hungernden Webern von Spitalfields!“

Rußland.

Petersburg, 8. Juni. [Bauern-Unruhen. — Vermischtes.] Die fortgesetzten „Mitgetheilt“ bestätigen ferner die Bauern-Unruhen im simbirskischen Gouvernement im Kreise Argamowka, wo die Bauern den Gehorsam kündigten und die Arbeitsleistungen verweigerten. Das Einschreiten der Truppen brachte sie zum Gehorsam. In Sengilejewsk mußte ebenfalls die Militärgewalt einschreiten und der Urheber, Truchlow, wurde festgenommen, die Anderen durchgepeitscht. Truchlow dagegen mußte Gassenlaufen und wurde im Beisein der Aufständischen mit Spießruthen gepeitscht. Die Truppen mußten ferner zur „Beruhigung“ einschreiten im Kreise Syfran, wo ein verabschiedeter Soldat, Dokukin, die Aufständischen aufwiegelte, und im Kreise Korsunski, wo ein befreiter Cantonist, Wassili Grigorjew, die Bauern aufhetzte. Aus dem Gouvernement Kaluga werden ähnliche Vorkommnisse gemeldet, die jedoch als unbedeutender dargestellt sind. — Auf allerhöchsten Befehl sind die Verordnungen in Betreff der londoner Weltausstellung nebst den aus dem Englischen übersetzten Anordnungen für dieselbe veröffentlicht und ist zur Theilnahme aufgefordert worden. — Die hiesigen Zeitungen füllen ihre Spalten mit Biographien Cavour's. Der Nachruf, welchen sie diesem eminenten Staatsmanne widmen, zeugt von Bewunderung und wohlverdienter Anerkennung seines patriotischen Strebens für sein Vaterland. Auf der andern Seite will Einigen die Lage Europas nicht so heitere Aussichten auf Frieden bietend erscheinen. — Unsere finanzielle Lage verbessert sich nicht durch die ängstliche Aufmerksamkeit, welche ihr die Finanzwelt des Westens Besorgniß verrathend zuwendet. (B. H.)

X. **Warschau**, 13. Juni. [Gerüchte über die beabsichtigte Verhängung des Belagerungszustandes. — Theater. — Amtsentsetzung. — Ausweisung.] Die verschiedenartigsten Gerüchte durchkreuzen die Stadt, unter diesen hält sich am festesten das von der bevorstehenden Verhängung des Belagerungszustandes und der damit zusammenhängenden Einsetzung eines Kriegsgerichtes. Wie man sagt, sei die Einführung dieser Maßregel durch die Drohung Wielopolski's, alsdann seine Entlassung nehmen zu wollen, verhindert worden. Veranlassung zu dieser Strenge geben die unausgesetzten Gesänge in den Gotteshäusern aller Confessionen und manche unbedeutende unruhige Auftritte im sächsischen Garten.

[Zwei Porträts von Cavour.] Es giebt zwei Porträts des Grafen Cavour, zu verschiedenen Zeiten gezeichnet. In dem ersten sehen wir den Cavour des Kampfes, der Anstrengungen, der Träume, in dem zweiten den Cavour der Triumphe, der vollendeten Eroberungen; das ist der Cavour, um den allein die Geschichte sich bemühen wird. Das erste ist gezeichnet von der geistreichen Feder Patos. Er sagt: „Cavour ist weder von der Rechten noch von der Linken, er ist von seiner Ansicht; heute herrscht er mit dem Centrum und der Rechten; später wird er allein herrschen.“ In Sardinien sagt man: der Graf, wie man einst in Frankreich sagte: der Cardinal — Eines Tages in Turin zeigte man mir auf einem Balcon einen Mann in rothem Schlafrocke und gelben Pantoffeln, der ganz prosaisch eine Cigarre rauchte; das ist der Graf, sagte man mir. In der Kammer habe ich gleich meinen Mann erkannt; er saß, das Wie habe ich nie begreifen können. — Er hat ein Bein über das andere getreuzt. Man sollte sagen: ein Andenken aus dem Orient. Ganz Turin beschäftigt sich mit seiner Art, zu sitzen. Und ich habe ernsthafte Leute gesehen, Collegen des Grafen, welche im kleinen Ausschusse versucht haben, ihn nachzuahmen. Unmöglich. Und während ich seine Art, zu sitzen, betrachtete, sprach ein Redner hinlänglich scharf gegen Cavour. Der aber schläft. Was wird er antworten? Als der Redner fertig war, entwickelte Cavour seine Beine und vertheidigte sich so gut, daß er den Angreifenden so in Verlegenheit setzte, daß derselbe sich nicht zu vertheidigen wußte.

Um eine Idee von der physischen Constitution Cavours zu haben, stelle man sich Thiers vor, obgleich Cavour demselben so viel gleicht, wie ein Mann, der vielmehr schön ist, einem Häßlichen gleichen kann. Der Graf ist ein Thiers, verdickt und vergrößert. Cavour spricht à l'anglaise, die linke Hand hat er in der Tasche, und bewegt seine rechte Hand hin und her, während er den Zeigefinger mit dem Daumen zusammenhält nach Art der Dialektiker. Niemand anders als Cavour weiß das Wort, das allein eine Aufregung ist, so passend auszusprechen: Italia; er sagt Italia besser als Palmerston England; eben so gut wie der General Foy „France“ sagte. Sind die Umstände bedenklich, so steckt der Graf seine beiden Hände in die Tasche, und dann hält er regelmäßig folgende Rede: Wenn Sie das Gesetz nicht votiren, Signori deputati, so erkenne ich mich unfähig, länger die Geschäfte des Landes zu führen. Das wirkt, und das Gesetz wird votirt.

Das zweite Porträt verdanken wir der kräftigen Feder des Italieners Petrucelli de la Gatina. Herr di Cavour ist ohne Widerstreit der dritte Staatsmann Europas mit Lord Palmerston und dem Kaiser Napoleon III. Der Verlust dieses Mannes wäre unter den gegenwärtigen Umständen ein unersetzlicher. Die Kraft des Grafen liegt nicht in seinen Prinzipien; er hat keine solchen, welche unwiderruflich festgesetzt sind; aber er hat einen Zweck, ein festes, klares Ziel, dessen Größe jeden andern Mann vor zehn Jahren hätte schwindeln machen, das nämlich, ein einiges und unabhängiges Italien zu bilden. Die Menschen, die Mittel, die Umstände waren ihm gleichgiltig; sie sind es noch. Er hat immer gerade aus, immer fest gewandelt, oft allein, seine Freunde aufopfernd, seine Sympathien, ja, seinen Ruf und oft sein Herz. Nichts war ihm zu theuer, die Schmiegsamkeit seines Geistes ist erstaunlich. Er erräth Alles und täuscht sich selten, nicht über die Wahrheit, sondern über den Erfolg einer Sache. Er vereinigt die Sicherheit der Berechnung des englischen Temperaments mit jenem politischen Genie ohne Skrupel, ohne Idealismus, oft ohne Großmuth des italienischen Charakters. Cavour ist ein Verbindungsstrich zwischen Sir Robert Peel und Machiavelli. Er hat etwas Byzantinisches; die List, die feine Logik, das stets thatsächliche Resultat, selbst in dem Paradoxen. Lesen Sie seine diplomatischen Noten; es ist unmöglich, Recht oder selbst Unrecht zu haben mit einem Sprudeln soliderer, drängenderer Gründe, welche euch an der Kehle fassen mit ihrer Beredtsamkeit. Man wird davon erstaunt und oft überzeugt.

Der Graf hat das Genie seiner Epoche und das Genie seiner Race gehabt. Er gehört gewiß dem Jahrhundert an, welches das Glück Talleyrands gesehen; aber er gehört noch mehr der Nation an, welche der Welt die furchtbaren Theorien Machiavellis gegeben hat. Die unglaublich interessante Geschichte der italienischen Republiken im Mittelalter, die weniger bekannte, aber eben so originelle der venetianischen Diplomatie bieten keine bemerkenswertheren Phrasen dar als die Depeschen des Grafen, und in allen Fällen würden diese viel mächtiger sein als Handlungen und nicht nur Theorien.

Glückliches und bewundernswerthes Geschick, das diesem Manne zu Theil wurde, der wie versunken in seinem Ruhm verschwindet, und der seinen Namen an das Größte geknüpft hat, was eine sterbliche Creatur träumen oder unternehmen kann: an die Auferstehung eines Volkes!

Cavour, der leider nicht immer das Talent hatte, die Menschen zu errathen, hat stets die Gabe gehabt, eine Situation oder vielmehr die mögliche Seite einer Situation zu errathen. Und gerade dieser Fähigkeit verdankt Italien die schönsten Resultate. Als Minister einer Macht dritten Ranges konnte er nicht die Situation schaffen, wie Napoleon, noch sich auf eine große nationale Kraft stützen, wie Lord Palmerston.

Der Mann der inneren Politik ist weniger vollständig, weniger vollendet. Cavour besitzt die allgemeine Kenntniß der Geschäfte, aber ihm fehlt die praktische Gewandtheit der Inscenirung. Dazu hatte er nicht selten Unglück in der Wahl der Leute.

Eine andere Eigenschaft verletzt nicht selten, das ist seine Persönlichkeit. Cavour kennt sich, kennt die Welt, die ihn umgiebt; er schätzt sie wenig und hat das Unrecht, sie das fühlen zu lassen. Dazu kommt sein ungenirtes Betragen, das sarkastische Lächeln seines Gesichtes, sein „bürgerliches“ Wesen, seine gebieterische Rede, seine scharfe Metallstimme, die im ersten Augenblicke einen schlechten Eindruck macht, und man hat das vollständige Bild des seltenen Mannes.

Als Diplomat ist Cavour ein Riese; er ist der Gedanke Italiens im Auslande, das Herz im Inneren; er ist die Seele des Kabinets, das er in sich identifizirt.

Eine schreckliche Scene fiel, wie aus Newyork geschrieben wird, in dem sonst friedlichen Flecken Marietta im Staate Ohio vor. Ein Individuum, Namens Mac Bride, war verhaftet, weil es Feuer in einer Mühle gelegt hatte, die einem seiner Landsleute, einem Irländer gehörte. Alle Indicien sprachen gegen ihn, und die Verurtheilung schien fast unzweifelhaft. Er wendete sich deshalb an einen geschickten Advokaten, M. Green, dessen glänzendes Plaidoyer auf die Jury eine mächtige Wirkung übte. Es wurden als Honorar für diesen Prozeß 500 Dollars ausbedungen. Als für den angeblichen Brandleger günstig entschieden war, wollte er seinem Vertheidiger nicht die bedungene Summe auszahlen. Dieser erwirkte ein Civilurtheil gegen Mac Bride und legte durch den Sheriff auf dessen Waaren Beschlag, die auch an einem folgenden Tage verkauft wurden. Mac Bride wollte sich fürchterlich rächen. Als Green vor dessen Hause vorüberging, ergriff er einen Karabiner und schlug auf ihn an, sein Opfer sank tödtlich getroffen zusammen. Dies Verbrechen steigerte die Wuth der Bewohner des Fleckens auf's Höchste gegen den Thäter, man umringte sein Haus und wollte an ihm sofort die Lynchjustiz ausführen. Dieser aber hatte sich schon verbarrikadirt und war bis an die Zähne bewaffnet, entschlossen, sein Leben auf's äußerste zu vertheidigen. Man erbrach die Thüre; ein Pistolenschuß streckte einen Polizeioffizier nieder; durch einen zweiten Revolverschuß wurde glücklicherweise Niemand getroffen. Nun verdoppelte sich die Wuth der immer heftiger Anstürmenden. Ein dritter Schuß des Gehetzten trifft wieder ein Opfer. Mac Bride flüchtet sich in das hinterste Zimmer des Hauses, die Menge verfolgt ihn dahin. Schon ist er auf dem Punkte, seinen Verfolgern in die Hände zu fallen, da jagt er sich selber eine Kugel in den Kopf, und seine Leiche wird nun unter wildem Geschrei durch die Straßen geschleift.

[Diplomaten-Anekdote.] Der newyorker Correspondent der „Zeit“ erzählt folgende charakteristische Anekdote: Der russische Gesandte Hr. v. Stöckl kommt vor 8 bis 14 Tagen zum Staatssekretär in Washington in Geschäften: „A propos“, sagt er nach Beendigung derselben, „einen Spaß (a joke) muß ich Ihnen doch noch erzählen. Neulich kommt ein russisches Schiff nach Charleston, und wie der Capitän nach dem Consul fragt, weist man ihn nach einem Exerzierplatz, wo er denselben unter einer Compagnie Miliz in Waffen findet.“ „„Wie heißt der Consul?““ fragt der Staatssekretär. „N. N. ist sein Name.“ Mr. Seward klingelt, ohne ein Wort zu sagen, und läßt den Director im Departement kommen. „„Mr. Hunter““, redet er diesen an, „„setzen Sie sofort eine Ordre auf, welche dem Herrn N. N., russischem Consul in Charleston, das Exequatur entzieht““. „Aber mein Gott“, ruft der Gesandte, „ich erzählte das ja nur als einen Spaß“. „„Die Regierung der Vereinigten Staaten versteht solchen Spaß nicht““, entgegnete der Minister; „„dies geschieht nicht so um Ihretwillen, Hr. v. Stöckl, denn ich weiß, Ihre Regierung ist uns wohlgesinnt; aber damit Andere merken, woran sie sind.“

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

In den nächsten Tagen erwartet man das kaiserliche Manifest, welches endlich die Reformprojecte ins Leben einführen soll; doch wird von wohlunterrichteter Seite behauptet, der Kaiser habe ausdrücklich erklärt, er werde unter dem Eindrucke der jetzigen demonstrativen Gelüste die Reformen nicht veröffentlichen lassen.

Am nächsten Sonnabend wird, wie man allgemein als sicher behauptet, das Theater wieder eröffnet werden. Wahrscheinlich rechnet man darauf, daß die zum Wollmarkte hier sich aufhaltenden Fremden den Reigen der Theaterbesucher eröffnen werden. Dennoch aber ist an einer größeren Betheiligung des Publikums mit Recht zu zweifeln, da schon die Furcht vor unruhigen Scenen im Theater die meisten Familien von demselben fern halten wird.

Beamtenentsetzungen sind an der Tagesordnung; auch den verdienten Schriftsteller Woicicki, Archivar am Senat ꝛc., hat dieses Loos getroffen. Angeblich soll eine Correspondenz an den „Czas", die bei ihm gefunden wurde, Ursache davon sein. Merkwürdig ist, daß alle diese Entsetzungen von Markgraf Wielopolski ausgehen. Woicicki hatte übrigens zur Zeit des Wielopolskischen Prozesses wegen der Swidzinskischen Bibliothek heftig gegen den Markgrafen polemisirt, und hat jetzt zum Ersatz für sein verlorenes Amt die Bibliothekarstelle an der nun hierher übertragenen Bibliothek erhalten. — Der Kapuziner Kaminski, welcher durch seine feurigen Reden viel Aufsehen machte, ist nach seiner Heimath in Schlesien ausgewiesen worden.

Der Administrationsrath macht bekannt, daß die manchen Juden gewährte Erlaubniß zu Propinationserwerb (wie alljährlich) unter den bestehenden Ausnahmebedingungen, Steuern und Strafvorschriften, auf ein Jahr verlängert wird.

[Der Verkehr mit dem Königreich Italien.] Um den Verkehr mit dem Königreich Italien vor dessen Anerkennung seitens Rußland nicht unmöglich zu machen, soll der „K. H. Z." zufolge an die russischen Gesandten und Consulate die Ordre erlassen sein, daß fortan bei der Ertheilung der Visa ausdrücklich bemerkt werde, zu welchem der früheren italienischen Staaten der Inhaber des Passes als Unterthan gehört habe, so daß die Namen: Großherzogthum Toscana, Königreich Neapel u. s. w. vor den russischen Behörden gegenwärtig noch Anerkennnng finden.

Schweiz.

[Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen der Schweiz und Frankreich.] Wie der „B.- u. H.-Z." von einer mit dem Gange der neuesten handelspolitischen Verhandlungen Frankreichs sehr vertrauten Person versichert wird, macht in der Angelegenheit des mit der Schweiz abzuschließenden Handelsvertrages die Forderung Frankreichs, daß den Israeliten in allen Cantonen völlige Rechtsgleichheit mit den Angehörigen anderer Bekenntnisse eingeräumt werde, eine der Hauptschwierigkeiten. Die Verschiedenheit der Gesetzgebung, welche in den verschiedenen Cantonen in dieser Frage besteht, erschwert der Bundesregierung eine Concession, auf die Frankreich im Interesse seiner eigenen mit der Schweiz in Verkehrsbeziehungen stehenden jüdischen Unterthanen bestehen muß.

Spanien.

Madrid. Die spanische Regierung, welche bisher behauptet, der Sultan von Marokko wolle und könne alles thun, was der Friedens-Vertrag ihm auferlegt, tritt nun nachträglich doch kriegerisch auf. Admiral Pinzon, der bisher blos der Uebung halber ein Geschwader im Hafen von Algesiras bilden sollte, hat, wie der „Patrie" berichtet wird, nun doch Weisung erhalten, „wofern der Kaiser von Marokko nicht darein willige, Tetuan gegen Mogador umzutauschen, diese letztere Stadt — beiläufig bemerkt, den wichtigsten Handels-Hafenplatz Marokko's sowohl nach dem Innern, wie fürs Ausland — mit dem spanischen Geschwader zu bombardiren, mit Sturm zu nehmen und daselbst das Truppen-Corps ans Land zu setzen, welches gegenwärtig an der Küste Aragoniens (soll wohl heißen Andalusiens, denn Aragonien gehört zu den spanischen Binnen-Provinzen) im Lager steht."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juni. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Pastor Dr. Hosse (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Etzler, Pred. Mörs, Lector Bartsch (Krankenhospital), Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Anstaltsprediger Pfitzner (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diak. Dr. Gröger, Lector Rachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz, Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Freitag, den 21. Juni, wird in den evangelischen Kirchen Breslau's (Elisabet, Magdalena, Bernhardin, 11,000 Jungfrauen, St. Barbara und in der Trinitatiskirche) die gestiftete Gewitterpredigt abgehalten von den Herren Pastor Girth, Diak. Weingärtner, Lector Rachner, Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pred. David und Pred. Laffert, und zwar in den ersten drei Kirchen um 7½, in den letzteren um 8 resp. 8½ Uhr Morgens.

Für die schles. evang. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt hat Herr Senior Dietrich durch Herrn Cantor Kirsch in Grünberg 100 Thlr. empfangen.

α Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig trifft morgen Früh um 6¾ Uhr mit dem berliner Schnellzuge hier ein, um sofort die Weiterreise nach Sybillenort anzutreten. Der Aufenthalt Sr. Hoheit wird indeß dort nur von kurzer Dauer sein, da derselbe sich demnächst nach Wien zu begeben gedenkt.

≏ Die für den Monat September in Aussicht gestellte Enthüllungsfeier des Friedrich-Wilhelm-Denkmals dürfte vielleicht in Folge der neuerlich abgeänderten Reise-Dispositionen Ihrer Majestäten einen abermaligen Aufschub erleiden; doch nehmen die Vorbereitungen ihren unausgesetzten Fortgang. Gegenwärtig liegt der höchsten Militärbehörde der Provinz ein Gesuch wegen provisorischer Unterbringung der Hauptwache in einem geeigneten Lokale am Ringe zur Entscheidung vor, um den ohnehin beschlossenen Abbruch des Wachtgebäudes am Ringe möglichst bald in Angriff nehmen zu können. Wie wir hören, lautet das bezügliche technische Gutachten der Garnisonbauverwaltung dem Vorhaben nicht ungünstig. Auch gegen die definitive Verlegung der Hauptwache in den Vorhof des königlichen Palais werden die letzten Bedenklichkeiten hoffentlich in kurzer Zeit gehoben sein.

= Gestern Abend hielt das sämmtliche akademische Verbindungen und Fakultäten repräsentirende Fest-Comite eine Sitzung. Wie wir hören, ist die Einberufung einer allgemeinen Studenten-Versammlung auf künftigen Donnerstag beschlossen, in welcher die Vorschläge zur Feier des Universitätsjubiläums berathen werden sollen. Die Präklusivfrist für Einlieferung der Gedichte zum Festalbum ist vom literarischen Verein neuerdings aus Rücksichten für den Verleger abgekürzt worden. Darnach müssen die Manuscripte schon bis zum 20. d. Mts. an den Verein gelangen. Bezüglich der officiellen Feier verweisen wir auf die gestrigen Mittheilungen über das in seinen allgemeinen Umrissen bereits entworfene Festprogramm. (S. die Nr. 273 der Bresl. Ztg.)

m [Sommertheater.] „Der letzte Trumpf", ein allerliebstes Lustspielchen von Wilhelmi, bot uns gestern Gelegenheit, manche bisher wenig hervorgetretene Kräfte des Arenapersonals näher kennen zu lernen. So präsentirte sich Frl. Rathmann nicht nur als hübsche Bühnenerscheinung, sondern bekundete auch in der Rolle der „sich fühlenden" jungen Hausfrau ein recht beachtenswerthes Darstellungstalent, während Frau Wisokky die schlichte, duldsame Weiblichkeit ihrer Partie, und Frl. Wiesenbach das sanft bewegte Gemüth einer hoffnungsvollen Braut zur schönsten Anschauung brachten. Sehr brav war auch Herr Thomas in der Rolle des stets „auf der Höhe der Situation" befindlichen „Dr. Brunner", wogegen Hrn. Kowalsky die passive Haltung des Pantoffelhelden nicht besonders zusagte. Der sternenkundige und überglückliche Bräutigam „Alfred" wurde von Hrn. Zinner dem Ensemble angemessen gespielt. — Zuletzt folgte unter Blitz, Donner und Regen die neue Salingré'sche Vaudeville-Burleske: „Diogenes der Zweite"; das vom Himmel sich entladende Unwetter wirkte indeß kaum merklich störend auf die Vorstellung in der Arena ein. Das Vaudeville ging vielmehr mit dem besten Erfolg in Scene, wozu die gute Besetzung der Hauptrollen wesentlich beitrug. Einen der erheiterndsten Momente gewährt die Verwechselung der leeren mit der inhaltsvollen Tonne, in welcher letzteren der Held des Stückes, ein verliebter Thor, von drei Böttcherstöchtern, denen er nachstellt, eingesperrt, und nach jenem Mißverstädniß von derber Hand unbarmherzig hin- und hergeschoben wird, während sein vermeintlicher Retter aus der Noth für das leere, an sich werthlose Faß die runde Kleinigkeit von 100 Thlr. gezahlt hat. Mit vorzüglichem Humor gab Hr. Thomas den eitlen, und zu so peinlicher Situation verdammten modernen „Don Juan". Der wackere Komiker wurde am Schlusse gerufen. Ebenso erfreuten sich von den Mitwirkenden die Herren Metz und Meißner, sowie die Frl. A. Monhaupt, Wiesenbach und Vollmer aufmunternder Anerkennung.

=bb= Für Lustfahrten in größeren Massen ist dieses Jahr wenig Gelegenheit. Die stettiner Dampfer besuchen uns nur auf Stunden, und selbst die Richter'schen Gesellschaftswagen sind, wie im vorigen Jahre, für allgemeine Fahrten nicht zu haben, da sie von Vereinen und engeren geselligen Kreisen so stark benutzt werden, daß man schon auf Wochen hinaus die Bestellungen machen muß, wenn man sicher sein will, sie zu erhalten. So bleiben also nur die Gondeln und Kähne der Oder für Wasserpartien und die nächstens zu eröffnenden Extrazüge der Freiburger und die schon begonnenen Mittagszüge der Posener Bahn. Sie bieten aber nur einen sehr einseitigen Ersatz für jene Fahrgelegenheiten.

=bb= In Folge der mehrtägigen Regengüsse ist der Wasserstand der Oder ein nicht unerheblich größerer geworden. So zeigte der Oberpegel gestern Morgen 5 Uhr 17′ 11″, Mittags 12 Uhr 17′ 11″, Abends 8 Uhr 18′, ist bis Mitternacht stehen geblieben und dann bis heut Morgen 6 Uhr auf 18′ 2″ gestiegen, auf welcher Höhe er sich bis jetzt erhalten hat. Der Unterpegel zeigte gestern Morgen 5 Uhr 7′ 8″, Mittags 12 Uhr 7′ 9″, Abends 7 Uhr 7′ 9″, heute Mittag 12 Uhr 8′. Nachrichten über ein weiteres Steigen des Wassers oberhalb sind nicht eingelaufen. Der Schiffsverkehr ist lebhaft.

—* Zur Warnung bei dem andauernd hohen Wasserstande der Oder theilen wir nachträglich noch folgenden Vorfall mit, der vorigen Sonntag in Oswitz unter den dort anwesenden zahlreichen Spaziergängern nicht geringen Schrecken hervorrief. Trotz der unruhig bewegten Fluth mochte die Fähre ihren an diesem Tage besonders lucrativen Verkehr nach Pöpelwitz nicht einstellen. Da jedoch der Kahn das jenseitige, theilweis überschwemmte Ufer nicht erreichen konnte, so wurde an einer sandbankartigen Insel angelegt, von wo die Passagiere durch das ihnen oft über die Knie hinwegreichende Wasser nach dem Festlande waten mußten. Besonders schlimm waren die weiblichen Mitreisenden daran, obwohl die meisten von ihren galanten Begleitern auf den Schultern über die schäumenden Wellen fortgetragen und so zum großen Theil glücklich geborgen wurden, ohne sich die zarten Füßchen zu benetzen. Nach solchen Erlebnissen, deren Schilderung von einem Augenzeugen verbürgt ist, dürfte sich das unerbauliche Schauspiel hoffentlich nicht mehr wiederholen.

? Allmählich fängt auch die Baulust in der Odervorstadt an, sich zu entfalten. Wir können nicht sagen, daß es die Speculation ist, um comfortable Häuser aufzuführen, die alsdann bald wieder in andere Hände gehen, nein, es ist der schlichte Bürgersmann, welcher sich hier ein wohnliches Haus baut, welches zu verkaufen er nicht gesonnen ist. — Der breite Fußweg zum Schießwerdergarten ist macadamisirt worden. Im Schießwerder selbst wetteifern die befiederten Sänger mit den concertirenden Kapellen, und wenn die Leser diesen Artikel zu Gesicht bekommen, sieht man schon im Schießwerder die sittsame Hausfrau mit Familie am Kaffeetische sitzen, um bei den Klängen einer Morgenmusik den Kaffee zu schlürfen. Die Musikpausen füllt Frau Nachtigall mit dem Chorpersonal auf den Bäumen und in Sträuchern aus. — Auf dem Turnplatze geht es selbst am Sonntag-Morgen lebhaft zu. Ein kleiner Theil des Handwerker-Vereins übt hier seine Kräfte, der Turn-Verein übt in seinen besten Repräsentanten zur frühen Morgenstunde. Ja selbst die Füllerinsel ist mit Kaffeegästen besetzt. Leider sind hier die vielen Hühner und Hühnchen störend. Könnten diese Thierchen nicht in einen Hofraum versetzt werden?

□ Der Feuerwehr wird man nach ihren bisher erlebten Leistungen eine heilsame Wirksamkeit in der Bekämpfung des feindseligen Elementes nicht streitig machen können, und wenn hierin noch der Umstand, daß nur an einem einzigen Platze die Hilfe zu suchen und zu erlangen war, Hemmnisse bereiten konnte, so wird diesem Mangel, wie bereits anderweit besprochen worden, durch Vermehrung der Wachtlokale bereits abgeholfen. Ein anderer Nachtheil aber soll im Mangel energischer, besonnener und zuverlässiger Hilfe bei Rettung von Personen, von Hab und Gut, in der Masse neugieriger, und, wo nicht hinderlichen oder gar übelwollenden, so doch unnützen Zulaufes, und noch fühlbarer darin liegen, daß auch wohlgesinnte, bereitwillige und muthige Helfer nicht gehörige Dispositionen finden, und es soll mehrfach vorgekommen sein, daß die Feuerwehrmannschaften durch Rettungs- und Räumungsarbeiten ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen worden sind. Es soll jetzt, wie man hört, auch hierin Abhilfe geschehen, eine regelmäßig, bezirksweise eingetheilte Rettungsmannschaft organisirt, ein praktisches Reglement entworfen werden, und weiterem Vernehmen nach, ist bereits damit ein Anfang gemacht, daß unter magistratualischen Beamten geeignete Persönlichkeiten als „Zugführer" der im Fall der Noth zusammenzurufenden Mannschaft zugeordnet, ihnen passende, kenntliche Auszeichnungen verliehen, und für die jedesmalige Dauer der nöthigen Funktionen die unerläßliche disciplinarische Autorität gesichert werde. Ist dann das ganze Institut dergestalt in Ordnung, dann bleibt allerdings noch der Wunsch, daß sich zu Bewährung seiner praktischen Brauchbarkeit womöglich — keine Gelegenheit finde.

+ Die zweite ordentliche Generalversammlung des Feuer-Rettungs-Vereins findet künftigen Montag 17. Juni Abends 8 Uhr im Café restaurant statt. In dieser Versammlung sollen statutengemäß theils Vorträge über das Feuer-Rettungswesen, theils Anträge über vorzunehmende Verbesserungen ꝛc., ihre Besprechung finden. In den Vorstandssitzungen, welche dieser Hauptversammlung vorangegangen sind, wurden auch Pläne über den zu bauenden Utensilienwagen vorgezeigt und debattirt. Die Kosten durch Beiträge einzelner Feuer-Versicherungs-Gesellschaften (auswärtiger) zusammengebracht, sollen als gedeckt angesehen werden.

Ueber die Uhrenfabrikation zu Lähn in Schlesien (von Eppner) erfahren wir mit vieler Freude, daß sie ihren Markt immer mehr erweitert. Neben dem steigenden Absatz der lähner Uhren an Privatleute, sind auch die Bestellungen von Seiten öffentlicher Institute in erfreulicher Zunahme begriffen, so daß jetzt bereits drei größere Lager der lähner Uhrenfabrik bestehen: in Berlin (Behrenstraße 31), in Breslau (Junkernstraße 32) und in St. Petersburg (49 Perspectiv de Newsky). Wie die königl. Postbehörde in Preußen einen Theil ihres Bedarfs an Postuhren aus der lähner Fabrik bezieht, so hat auch schon die kaiserl. russische Postbehörde das preußische Etablissement mit einer ziemlich großen Bestellung von Postuhren betraut. Auch die russische Riga-Dünaburger Eisenbahn ist bereits dem von preußischen Bahnen gegebenen Beispiele gefolgt und hat neuerdings eine nicht unerhebliche Lieferung von lähner Eisenbahn-Uhren aufgegeben. Es kann dies wohl als Beweis gelten, daß die in Lähn angefertigten Uhren den an sie gestellten Anforderungen entsprechen. Dieselben werden anerkanntermaßen nach dem von Breguet erfundenen Princip gebaut, wie es nur bei den theuersten genfer und neuchateler Uhren angewendet wird, und welches die Gebrüder Eppner zuerst allgemein bei ihren Uhren eingeführt haben. Die Staatsbehörden, welche das für jenen Theil der schlesischen Bevölkerung so wichtige Unternehmen von Anfang an unterstützt und namentlich die Heranbildung der Arbeiter durch Verleihung von Maschinen und Werkzeugen gefördert haben, sind in diesem Jahre wieder auf Herstellung zweckmäßiger und gesunder Werkstätten bedacht, so daß die neu hinzutretenden Arbeiter gut untergebracht werden können.

W. [Mannequin oder Gliedermann.] Das erste Kunstwerk dieser Art hierorts ausgestellt zu haben, ist ein Verdienst der Papier- und Kunsthandlung F. Marsch, Schuhbrücke im blauen Hirsch. Dieser Mannequin ist eine männliche Figur in Lebensgröße, ein Modell von den edelsten, plastischen Körperformen und durch ein inneres Werk der Mechanik befähigt, jede nur irgend einem Menschen mögliche Stellung anzunehmen und nach Befestigung der Schrauben, Federn, ꝛc. beizubehalten. Die Figur, in Tricot und mit dem antiken Senatoren-Kostüm in Tunika, Toga und Sandalen bekleidet, bietet an sich schon einen angenehmen Anblick, allein die oben erwähnte Fähigkeit der Annahme aller nach den Gesetzen der Bewegung des menschlichen Körpers möglichen Stellungen, geben ihr hauptsächlich die Bestimmung, zum Modell für Maler und Bildhauer zu dienen. Außerdem eignet sich der Mannequin aber auch zu Studien für chirurgische Institute, behufs praktischer Uebungen der Manipulationen bei Anlegung von Verbänden und Bandagen, so wie als plastische Körperform bei Schaustellungen von Kostümen in Modewaaren- und Kleidermagazinen. Herr F. Marsch hat durch Anschaffung dieses Mannequin aufs Neue den Beweis geliefert, wie er für die Kunst selbst Opfer zu bringen fähig ist, wie denn überhaupt sein Lager an Kunst- und anderen Gegenständen zu den wohlassortirtesten in unserer Stadt gehört.

=bb.= Vorgestern Nachmittag war eine Commission des hiesigen Magistrats und die betreffenden Grundbesitzer von Alt-Scheitnig in Unterhandlung wegen der Abtretung von Ländereien, die südöstlich vom scheitniger Park liegen und welche von der Kommune erworben werden sollen, um auch hier Park-Anlagen zu machen und diesen wunderschönen und allgemeinen Lustort nach dieser Seite hin zu erweitern und abzurunden. Leider sind von den Grundbesitzern so hohe Forderungen gestellt worden, daß hieran das Unternehmen zu scheitern droht.

= Herr Amtsrath Kleinod zu Tschechnitz hat bei Gelegenheit der Prüfung der dortigen Schuljugend wiederum für arme Schulkinder Geschenke gespendet, und zwar eine Anzahl Lesebücher von Rendschmidt für die obere Klasse, eine Anzahl „Biblische Geschichte von Dr. Stern", und Lesebücher für die untere Klasse von Fr. Kühn, ferner mehrere Dutzend Schreibhefte, Schiefertafeln, Federhalter, Stahlfedern und Schieferstifte

=a= Wir haben bereits in voriger Woche gemeldet, daß der Herr Regierungs- und Baurath Malberg von dem Herrn Handelsminister beauftragt worden sei, die im Jahre 1856 angefertigten technischen Vorarbeiten für die Schles. Gebirgs-Eisenbahn nach genommener Lokal-Inspektion sorgfältig zu revidiren. Außerdem soll er aber auch noch, wie wir neuerdings erfahren, die generellen technischen Vorarbeiten für eine Abzweigung und eine Fortsetzung dieser Bahn anfertigen, und zwar: 1) für eine Bahn von einem Punkte in der Gegend von Landeshut im Anschlusse an die Schles. Gebirgsbahn bis zur Landesgrenze in der Richtung auf die Schadowitz-Josefstädter Eisenbahn, und 2) für eine Bahn von der Gegend von Waldenburg oder einem anderen geeigneten Punkte der Freiburg-Waldenburger Bahnstrecke direkt auf Glaz und weiter über Mittelwalde bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Wildenschwerdt.

=bb= Es ist in dieser Zeitung bereits darüber berichtet worden, daß es eine Gaunerin sich zur Aufgabe gestellt hatte, durch den Schein von Frömmigkeit, in den sie sich zu kleiden wußte, die Leute zu täuschen und sie dann zu übervortheilen. Gewöhnlich gab sie vor, sie sei so eben von der Eisenbahn gekommen, habe 600 Thlr. bei sich, die sie von ihrem Onkel erhalten haben wollte, und sei in Begriff, in das Haus der grauen Schwestern einzutreten. Ein Gebetbuch und ein Rosenkranz war stets in ihrer Hand, auch wußte sie durch ein heuchlerisches Benehmen derartig das Vertrauen der Leute zu gewinnen, daß ihr die Ausführung von Diebstählen leicht wurde. Bis jetzt war es nicht möglich gewesen, der Betrügerin habhaft zu werden. Da hat sie sich denn — sei es, daß ihre Erfindungsgabe zu Ende war, oder daß das Gewissen in ihr erwacht war — selbst gestellt und sich freiwillig sammt Gebetbuch und Rosenkranz der Polizeibehörde überliefert. Sie hat einstweilen frei Quartier zu weiterem heilsamen Nachdenken angewiesen erhalten.

=bb= Gestern Nachmittag wurden von der 3. Polizei-Inspektion Patrouillen durch Gendarmen vorgenommen, und zwar die alt-scheitniger Felder nach Schwoitsch zu, um unsere benachbarten Getreidefelder vor Beschädigungen zu sichern. Auch ist es der Wachsamkeit der Gendarmerie gelungen, mehrere weibliche Individuen, die hie und da in den Getreidefeldern ihre Wohn- und Schlafstätte aufgeschlagen hatten, zu verhaften. Ebenso sind die Strauchwerke an den Dämmen der alten Oder entlang von dem vagabondirenden Gesindel gesäubert.

=bb [Versuchter Selbstmord.] Heut Vormittag gegen 11 Uhr versuchte eine hoch bejahrte weibliche Person, Hospitalitin, ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß dieselbe sich in die Oder stürzte. Dies geschah in der Nähe der Ziegelbastion. Ein Schiffer aber bemerkte dies Vorhaben und holte sie, nicht ohne eigene Lebensgefahr, aus den rauschenden Fluthen heraus, worauf die Unglückliche in ihr Domicil zurückgeschafft wurde.

□ **Görlitz,** 14. Juni. Am 12. d. M. hielt der Kunst-Director Harth aus Berlin im großen Saale der Societät eine chemisch-physikalische Abend-Unterhaltung vor einem sehr zahlreich versammelten Publikum, indeß — ohne sonderliche Befriedigung! — So eben ist in der Remer'schen Buchhandlung ein interessantes Buch unter dem Titel erschienen: „Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen, in Klassenzielen aufgestellt von M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz. Mit 105 lithographischen Abbildungen von Turnübungen." Der Verfasser geht von dem Gesichtspunkte aus, daß der Turnunterricht an höheren Lehranstalten fortan nicht mehr als ein isolirt dastehender Gegenstand behandelt, sondern als integrirender Theil des Unterrichts in den Schulplan aufgenommen werden soll. Wie das Leben seine Bedingungen an die geistige Entwickelung des Menschen stelle, so stelle es auch solche in sehr bestimmter Weise für die leiblichen hin. Hat die Schule die Aufgabe, für das künftige Leben vorzubilden, so darf sie auch die leibliche Seite der Zöglinge nicht unberücksichtigt lassen. Macht die Schule, um ihr Ziel zu erreichen, ihre Klassen-Eintheilung und stellt jede derselben ein bestimmt zu erreichendes Klassenziel in allen Lehrfächern hin, so darf unter diesen in Zukunft auch der Turnunterricht nicht fehlen. Nachdem der Verfasser über die parallele Aufstellung von Turnklassen und Schulklassen sich verbreitet und die Bildung ꝛc. der Vorturner besprochen hat, geht er zu den Klassenzielen für Sexta, Quinta, Quarta und Tertia über. Secunda und Prima liefern die Vorturner. Der ganze Unterrichtsstoff wird auf 128 Seiten behandelt. Sodann vertheilt er die Turnspiele in angegebener Weise, fügt die Turn-Unterrichts-Pläne zu und schließt mit einer Zusammenstellung der nothwendigen Turngeräthe. Das ganze Werk ist das Ergebniß eines 20jährigen eifrigen Strebens in der Gymnastik und läßt sich allen Freunden des Turnens aufs Angelegentlichste empfehlen.

—r.— **Neusalz,** 14. Juni. Der Brückenbau über die Oder wird nun in nähere Berathung gezogen und da sich so vielfache Verkehrs-Interessen daran knüpfen, so dürfte dem Plane wohl um so mehr die Ausführung folgen, als die Veranlagung einer Zweigbahn, welche ihre Richtung über Neusalz nimmt, zur unabweislichen Nothwendigkeit werden möchte. Der Umstand, daß der Telegraphenlinie von dem Ministerium eben die Richtung angewiesen wurde, welche ich in meinem letzten Berichte angab, berechtigt wohl zu der Annahme, daß man von oben herab schon auf die Bahnstrecke, rücksichtigte. Mit der Eisenbahn kann Neusalz wieder werden, was es war, das heißt: ein sehr bedeutender Speditionsort. Es stehen dann alle günstigen Bedingungen zur Seite. — Das Krankenhaus, welches der Herr Commerzienrath Krause hier erbauen läßt, ist bereits in seinem Rohbau fertig, und wird eine architektonische Zierde unserer Stadt.

H. **Hainau,** 14. Juni. [Tages-Chronik.] Am Dinstag ward auf einer Bodenkammer eines Hauses in dem dicht an der Stadt belegenen Kammer-Ulbersdorf unter Betten und Stroh, ein etwa 8 Tage altes Kind, männlichen Geschlechts, todt vorgefunden, das bereits stark von der Verwesung ergriffen war. Der That verdächtig war eine Magd, die kurze Zeit vorher dort in Dienste getreten war und wegen Krankheit am Montage hatte wieder entlassen werden müssen. Gestern ist sie unter polizeilicher Begleitung in einer Droschke hier wieder eingebracht worden. Da die gestern vorgenommene Obduktion wegen bereits eingetretener Auflösung des Leichnams nichts mit Gewißheit constatiren konnte, so wird die gericht-

liche Untersuchung festzustellen haben, ob ein Verbrechen vorliege, oder der Tod schon vor der Geburt erfolgt sei. — Gestern Abend endlich ist der seit mehreren Tagen vermißte Dragoner in der Deichsa am Badeplatze aufgefunden worden. Der Unglückliche, welcher hier seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat, ist der Sohn eines Windmüllers aus Rüstern bei Liegnitz. — Die hiesige größere Musik-Aufführung zum Besten der schlesischen Lehrerwittwen- und Waisen wird nun bestimmt am 25. Juli d. J. stattfinden.

Hirschberg, 14. Juni. [Zur Tageschronik.] Bisher hatte uns während des ganzen Frühjahrs kein Gewitter, auch durch den ganzen Mai noch kein einziger Maikäfer besucht. Vorgestern nach einem ziemlich kühlen Tage überraschten uns von 8 bis 10 Uhr Abends zwei Gewitter hintereinander, von Osten nach Westen ziehend mit begleitendem milden Regen. Eins derselben soll zu Fischbach eine Gärtnerstelle in Brand gesteckt haben. Gestern von 5 bis 7 Uhr Abends nach einem wärmern Tage machten drei Gewitter mit wohlthuendem Regen die nämliche Reise über unsere Häupter. Urplötzlich krachte ein die ganze Stadt erschütternder Donnerschlag. Ohne zu zünden, hatte ein die ganze Umgebung blendender Blitzstrahl in der Zapfengasse unweit des Zeughauses und der Gnadenkirche den Schornstein eines niedrig stehenden Hauses zertrümmert, und war nach einiger Beschädigung des Ziegeldaches bis hinunter in den Ofen gefahren. Dort hatte er, ohne weitere Spuren seines Daseins zurückzulassen, einem Soldaten in der Nähe des Ofens die eine kleine Zehe beschädigt. Gleichzeitig wirbelte jenseits der Berge, die Hirschberg von Boberröhrsdorf trennen, ein schwarzer verdächtiger Rauch auf, welcher auf das Einschlagen des Blitzes in jenem Dorfe hinzudeuten schien. — Gestern am Spätabend erfreute ein harmonischer Sängerchor den, wie berichtet, seit einigen Tagen hier anwesenden v. Holtei mit passenden Liedern, und weilte in der Nähe des Gefeierten bis nach 10 Uhr in fröhlichster Stimmung, nicht in dessen Absteigequartier, sondern in den stattlichen Räumen des Justizrathes Robe, mit welchem Jener freundschaftlich verbunden ist. Unserem Thale ist er ein alter Bekannter. Hier und in Warmbrunn hat er vor Jahrzehnden mit seiner liebenswürdigen Frau, geb. Holzbecher, bei der Fallerschen Gesellschaft Gastrollen gegeben, auch unentgeltlich vor unserem Gymnasium Shakespearesche Stücke mit bekannter Virtuosität vorgelesen. Heute, wie bereits angedeutet worden, wird er aus seinen Schriften ernsten und heitern Inhalts dem gespannten Publikum im Stadttheater vorlesen; aber außerdem in der Umgegend sich nicht weiter hören lassen. Ihn belästigt ein Augenübel. Seine angegriffene Gesundheit, er ist 64 Jahr alt, zu stärken, gedenkt er über Landeshut nach dem Bade Reinerz sich zu begeben. — Ueber der bereits erwähnten hiesigen Geschichte eines vielleicht versuchten Mordes und Selbstmordes, die natürlich in aller Leute Munde umherläuft, ist noch immer der Schleier eines gewissen Geheimnisses verbreitet, trotzdem, daß die Sache nunmehr fast zwei Wochen hinter sich hat. — Vom 1. Mai bis 12. Juni zählt Warmbrunn 231 Kurgäste mit Einschluß von 28 Personen 3. Klasse, 121 „Durchreisende", weil polizeilich gemeldet und über Nacht geblieben. — Die Schiemang'sche Theater-Gesellschaft, sowie die Elger'sche Kapelle sind vorzüglichen Lobes werth. — Durch Einbruch im Gasthause der Koppe, ehe dasselbe eröffnet worden, ist eine Glocke, ungefähr 39 Pfd. schwer, gestohlen worden. Es stehen die Worte darauf: „Gegossen von Eduard Eggeling in Hirschberg 1857." — Das Bad Schwarzbach bei Wigandsthal mit einer Quelle, deren Heilkräftigkeit gepriesen wird, ist mit dem 1. d. Mts. eröffnet. — Vom 16. d. M. an geht die Jacklitschische, wie bekannt, sehr wohleingerichtete Journalière, nach alter Ordnung 3mal täglich zwischen hier und Warmbrunn hin und her. E. a. w. P.

** **Striegau,** 13. Juni. Die Theilnahme für die vom Cantor Lichtenfeldt in Reichenstein zum Besten der ev. Lehrerwittwen und Waisen unternommene Verloosung ist in hiesigem Kreise eine sehr rege Eine in außerordentlicher Conferenz unter den Herren Geistlichen und Lehrern veranstaltete Sammlung ermöglichte zunächst den Ankauf von 76 Gewinngegenständen, die als 1. Sendung dem Herrn Cantor Lichtenfeldt zugeschickt wurden. Ferner gingen in Folge eines von einem besonders erwählten Comité erlassenen Aufrufes an die Frauen und Jungfrauen des Kreises, deren edler Wohlthätigkeitssinn sich auch früher schon in anerkennenswerthester Weise offenbarte, eine bedeutende Anzahl anderer Gewinne ein, so daß die 2. Sendung 71 Gegenstände, meist Handarbeiten der gütigen Geberinnen, enthielt, und unter Kurzem auch noch eine 3. Sendung nach Reichenstein abgehen wird. Die Zahl der vom Cantor L. abgesetzten Loose beträgt fast 800.

ƺ **Canth,** 14. Juni. [Tagesgeschichte.] Seit heut vor acht Tagen haben wir in hiesiger Gegend fast täglich mehrere Gewitter gehabt, die unsere Felder mit solchen Wassermassen überschütteten, daß dieselben stellenweise förmlichen Teichen glichen. Leider fielen an mehreren Tagen auch Schlossen, die die Roggenfelder beschädigt haben; so insbesondere in der Gegend von Landau, Beilau, Fürstenau, Peterwitz, Struse 2c., wo auch die Kornfelder wie eingewalzt liegen. Bei schönen Tagen richtet sich der umgeknickte Halm wieder auf, indeß kann sich die Blüthe nicht zum besten entwickeln. — Unter den Herrschaften in der Umgegend zeichnet sich auch die zu Schmellwitz durch ihre Wohlthätigkeit gegen die Armen aus; rühmenswerth aber bleibt das Geschenk des Herrn v. P., welcher sich daselbst zum Studium der Landwirthschaft aufhält. Er schenkte an seinem kürzlich vergangenen Geburtstage den Armen des Orts ohne Unterschied der Confession 20 Thaler, die zu gleichen Theilen vertheilt und von den Armen mit dankerfülltem Herzen empfangen worden sind.

≅ **Ratibor,** 13. Juni. [Die Schule und ihre Angehörigen Betreffendes.] Ein Jahr ist verflossen, seitdem die königl. Regierung in richtiger Würdigung dessen, was unserer Jugenderziehung Noth thut, mit der allgemeinern Einführung des Turnunterrichts für Volksschulen vorgegangen ist. Zahlreiche erfreuliche Berichte über bereits eingeführten Turn-Unterricht an Volksschulen in Städten und Dörfern sind inzwischen zur Kenntnißnahme der Zeitungsleser gelangt. Daß in einer Stadt, wie Ratibor, deren städtische Schulanstalten im Allgemeinen sich in erfreulichster Weise entwickeln, der Turnunterricht noch nicht Eingang gefunden hat, muß in Nah und Fern befremden. Thatsache ist es, daß Ratibor in dieser Beziehung kleineren Städten Schlesiens nachsteht. Die Bedeutung des Turnens, nämlich die Pflege des Körpers mit der des Geistes in ein richtiges harmonisches Verhältniß zu setzen, scheint hierorts noch nicht in allen Kreisen anerkannt zu sein; mit Bestimmtheit kann jedoch versichert werden, daß sowohl unsere Schulbehörde als auch das hiesige Lehrerkollegium von der Wichtigkeit so zeitgemäßer Forderungen durchdrungen sind und von dieser Seite kein Hinderniß der Einführung besagten Unterrichts im Wege liegt. Diejenigen, welche sich dem Gedeihen des Turnwesens entgegenstemmen, sind theils Befangene, theils solche, die den allgemeinen Interessen sich verschließen. Hoffen wir, daß das demnächst zu erwartende Unterrichtsgesetz nicht allein den beständigen gerechten Klagen der Lehrer über unzureichende Besoldung, Pensionswesen und dergl., sondern auch durch obligatorische Einführung des Turnunterrichts als integrirenden Theil der gesammten Jugend-Erziehung dem oben angedeuteten Bedürfniß hierorts abhelfen werde. — Die Verloosung zum Besten der evangelischen Lehrerwittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt hat in hiesigen Kreisen lebhaften Beifall gefunden, was daraus zu ersehen ist, daß der hierorts mit der Vertheilung der Loose betraute Gymnasiallehrer H. Lippelt schon an 700 Nummern abgesetzt hat. Das ganze Unternehmen beweist übrigens, daß im Volke doch ein wärmeres Interesse und mehr Mitleid für die Lage der Lehrer und deren Hinterbliebenen zu finden ist, als anderswo. — Möchte die seit vorigen Monat zum Besten der allgemeinen Unterstützungs-Kasse katholischer Schullehrer-Wittwen und Waisen Schlesiens angeregte Lotterie sich derselben Theilnahme erfreuen! — Der anerkannte Wohlthätigkeitssinn unserer Stadtbewohner und Umgegend wird sich hoffentlich, — das gebe Gott! — bei einem so schönen Werke der Nächstenliebe in glänzender Weise bethätigen.

≈ **Neustadt O.-S.,** 15. Juni. An Stelle des Herrn Major von Manstein vom 2. schles. Husaren-Regt., welcher seinen Abschied nachgesucht und erhalten hat, ist dieser Tage der bisherige Rittmeister Herr v. Elpons zum Major und etatsmäßigen Stabsoffizier im Regiment ernannt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Es scheint festzustehen, daß die italienische Operngesellschaft Sonntag den 16ten noch einmal spielen wird. — Bei einem der letzten Gewitter schlug der Blitz auch in die Nikolaischule und hinterließ ein Loch in der Decke der Schulstube. Zum Glück fand das Gewitter in den späteren Nachmittagsstunden statt, wo keine Schüler in den Klassen sich befanden.

† Jauer. Bei dem am 12ten d. M. abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben: 994 Pferde, 936 Stück Rindvieh, 7 Ziegen und 12 Schafe.

□ Goldberg. Am vorigen Sonntage fand ein Schneider-Lehrling, Namens Rössel, beim Baden seinen Tod. — Am 10ten d. Mts. Morgens entlud sich ein schweres Gewitter über die Stadt Goldberg. Kurze Zeit darauf hörten wir, daß über Wolfsdorf und Seifenau ein Wolkenbruch gefallen sei, und zu dieser Zeit ein Knecht aus Lobendau, der nach einem Fuder Steine über den Fluß, welcher von Wolfsdorf über Seifenau kommt, fahren wollte, versunken war; der Knecht konnte nur mit großer Gefahr sein Leben retten, die Pferde ertranken aber im Wasser.

△ Landeshut. Dinstag den 18. Juni wird Herr v. Holtei im Saale des Schießhauses eine Vorlesung halten. — Am 9. Juni wurde zu Grunau ein Häusler im Stalle erhängt gefunden.

≏ Glaz. Seit der Schreckensnacht vom 11ten d. Mts. wird, außer dem verunglückten Herrn Lieutenant Winkler noch ein Bewohner von Glaz vermißt.

⊙ Waldenburg. Wie unser „Wochenblatt" meldet, zündete der Blitz am 12ten d. Mts. in Neu-Sorge bei Friedland ein Haus und äscherte dasselbe ein. Auch die Telegraphenlinie zwischen hier und Breslau wurde durch den Blitz geschädigt. — Am 12ten d. Mts. Abends wurde der Tischlermeister Chr. Rosemann aus Waltersdorf, der sich seit kurzem zur Kur in Altwasser aufhielt, auf der Bahnlinie unweit des Gasthofes zum Stern in Altwasser von dem herannahenden Bahnzuge überfahren und der Kopf vom Rumpfe getrennt, so wie eine Hand abgequetscht. Schwermuth soll Veranlassung zur That sein. — Herr v. Holtei wird nächsten Sonnabend, den 22sten d. Mts., in Wüste-Giersdorf eine Vorlesung halten und wahrscheinlich den Cyclus seiner Vorträge in Schlesien hiermit vorläufig beenden.

♃ Habelschwerdt. Am 10. d. M. haben die Jesuiten-Patres Rosenthal verlassen. — Am 12. d. M. wurde Hr. Lehrer Exner in sein Amt als 6ter Lehrer eingeführt. — Vorige Woche hat der Turn-Unterricht begonnen und sind die beiden Lehrer Franke und Exner (gegen eine Entschädigung von jährlich 15 Thalern) hiermit betraut. — Neulich machte unser Gesang-Verein eine Lustfahrt. Einige Mitglieder wollten des Vergnügens des Fischens pflegen, aber kaum ans Wasser gekommen, so erzählt unser „Gebirgs-Bote", finden sie eine Mutter, die sich sammt ihrem Kinde ertränkt hatte. Die Unglückliche (Elisabet Riedel aus Hüttengut) hatte sich ihr 1½ Jahr altes Kind mit mehreren Tüchern fest an die Brust gebunden, sich selbst die Augen und den Kopf verhüllt, und war so an einer tiefen Stelle ins Wasser gesprungen. Eine Ursache zu diesem Doppelselbstmord ist nicht bekannt. Die R. diente beim Feldgärtner Kastner in Hammer, der über ihren Fleiß und Treue sich belobigend ausspricht und in Folge seiner Zufriedenheit auch ihr uneheliches Kind bei sich aufnahm; außerdem besaß die R. auch einiges Vermögen. Schwermuth soll an ihr nie bemerkt worden sein. — Die heftigen Gewitter haben in den Ortschaften Neuweistritz, Voigtsdorf, Hammer, Spätenwalde, Hohndorf, Verlohrnwasser, Oberlangenau und Weißbrodt manchen Landwirth sehr empfindlich betroffen, und der Schaden wird sich unter Jahren nicht verschmerzen lassen. In Voigtsdorf ist durch Abtrennung und Einsturz einer Bergwand die Communication ganz gestört; in der Wustung ist die Brücke weggeschwemmt und die neue erst vor Jahr und Tag aufgeführte Ufermauer am Forsthause eingestürzt, ebenso hat in Oberlangenau die sog. Entenbach die Straße durchbrochen und eine massive Brücke demolirt. Schlossen sind, so viel uns bekannt, nur in Voigtsdorf und in der Gegend des Heidelberges gefallen.

= Ottmachau. In Bezug auf das mehrfach erwähnte Verschwinden eines Kindes hat die hiesige Polizeiverwaltung folgende Bekanntmachung erlassen: Am 9. Juni ist das 2½ Jahre alte Söhnchen des Zimmermanns Böse hierselbst, Namens Max, in einem sonst ziemlich belebten Stadttheile spurlos verschwunden. Das Kind hat des Nachmittags um 5 Uhr die elterliche Wohnung verlassen, um sich bei einem nebenan wohnenden Kaufmann Bonbon zu holen, und ist von dem Vater bis zur untersten Stufe der Haustreppe begleitet worden. Nachdem letzterer in die Stube zurückgekehrt, und etwa 5 Minuten vergangen waren, ohne daß das Kind zurück kam, ist dasselbe von den Eltern sowohl, als auch von anderen Personen sofort eifrig gesucht, bis jetzt jedoch nicht aufgefunden worden. Es ist auffallend, daß gestern (am 9. Juni) eine Zigeunerbande zwar nicht hier, aber doch in dem nahe gelegenen Dorfe Woitz sich aufgehalten hat, die des Abends nach Neisse zu weiter gezogen ist, so daß auch hier, wie früher in Neusalz, der Verdacht eines Kinderraubes wach geworden ist. Hiernach ergeht an alle Behörden die ergebene Bitte: auf das Vorkommen dieses Kindes, welches hellblonde Haare, blaugraue Augen und lebhafte Gesichtsfarbe hat, mit einem rothen Parchent-Unterröckchen, sowie mit einem Röckchen von weißem Parchent, ferner mit weißen Strümpfen, Schuhen und einem lila Schürzchen bekleidet gewesen ist, und das weiß, daß es Max Böse heißt, achten, und im Falle dasselbe sich irgendwo vorfinden sollte, es in Sicherheit bringen und hierher Anzeige machen zu wollen. — Die Zigeunerbande wird nach allen Seiten hin verfolgt. Bereits sind 17 Personen derselben in Neuland bei Neisse festgenommen, doch ist das verlorene Kind nicht bei ihnen.

□ Mittelwalde. Wie der „Gebirgsbote" meldet, schlug am 11. d. M. Nachmittags der Blitz in das Kirchlein zu Rothflössel bei M., und beschädigte das ohnedem sehr arme [illegible] sehr erheblich. Zu gleicher Zeit tödtete auch der Blitz einem armen Manne in dem Nachbar-Dörfchen Deutsch-Petersdorf die einzige Kuh im Stalle, ohne indeß weiteren Schaden zu verursachen.

Breslau, 5. Juni. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Apothekers Eduard Heise zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Silberberg auf die gesetzliche Dienstzeit von sechs Jahren. Die Vocation für den Lehrer Rüffer, zum fünften Lehrer an der evang. Stadtschule in Festenberg, für den Hilfslehrer Friedrich zum evang. Schullehrer in Manze, Kreis Nimptsch, für den Lehrer Oettinger, zum kathol. Schullehrer und Organisten zu Herrnstadt, für den Lehrer Brendel, zum kath. Schullehrer, Organisten und Küster in Tscherbeney, Kreis Glaz. — Pensionirt: Der königl. Oberförster Krüger in Peisterwitz. — Versetzt: Der königl. Oberförster v. Spangenberg aus Neuenheerse, Regierungs-Bezirks Minden, in die Oberförsterstelle zu Peisterwitz vom 1. Juli d. J. ab. — Ernannt: 1) Der Steuer-Einnehmer Schmidt in Neumarkt zum Steuer-Einnehmer in Ohlau. 2) Der Steuer-Einnehmer Rust in Ober-Glogau zum Steuer-Einnehmer in Neumarkt. 3) Der Steuer-Aufseher Steinhorst in Ohlau zum Steuer-Amts-Assistenten in Brieg.

[Vermächtnisse.] Es haben letztwillig zugewendet: 1) Die zu Breslau verstorbene verwittwete Frau Kaufmann Dorel Stern, geb. Nehemias, dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen 50 Thlr.; 2) der zu Breslau verstorbene Kretschmer Karl Wilhelm Richter der Gustav-Adolph-Stiftung 10 Thlr.; 3) der zu Laskowitz, Kreis Ohlau, verstorbene Auszügler Johann Urban: a) der evangelischen Kirche daselbst 300 Thlr., mit der Bestimmung, daß die aufgekommenen Zinsen hiervon stets zur Beschaffung und Unterhaltung der Mäntel, welche bei Begräbnissen daselbst der Todtengräber, der Kreuz- und die Leichenträger umzunehmen pflegen, verwendet werden sollen; b) der evangelischen Schule daselbst 100 Thlr., mit der Anordnung, daß die Zinsen hiervon für arme Schulkinder zur Beschaffung von Büchern oder Kleidungsstücken verwendet werden sollen.

[Schenkungen.] 1) Die diesjährigen Konfirmanden der evangelischen Kirche zu Töppliwoda, Kreis Münsterberg, haben der genannten Kirche eine werthvolle Altarbekleidung von blauem Sammet nebst einem weißen gehäkelten Altartuche geschenkt. 2) Die Ehefrau des Bauerguts-Auszüglers Scholz zu Jeschen, Kreis Brieg, hat der evangelischen Kirche zu Michelau eine Kanzel- und Altarbekleidung von feinem himmelblauen Tuche geschenkt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 14. Juni. [Schwurgericht.] Vor den Geschworenen stand heut: 1) Der Einlieger Stephan Czichos aus Bralin, angeklagt eines bei dem Gutspächter Rothe daselbst verübten Kartoffeldiebstahls. Verurtheilt wurde derselbe zu 8 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr.

Hiernächst betrat die Anklagebank der Häusler und Maurer Gottlieb Koch aus Nieder-Luzine. Die gegen denselben erhobene Anklage beschuldigt ihn der Brandstiftung. Am 18. Dezember v. J. Abends in der 11ten Stunde brannte das Wohnhaus des Angeklagten Koch ab. Das Feuer brach in einem mit dem Wohnhaus verbundenen Schuppen aus, in dem nur Holz, Acker- und Wirthschaftsgeräth sich befanden und in welchen zur Abendzeit zu gehen Niemand Veranlassung hatte. Das Feuer mußte also angelegt worden sein, und daß Koch dies gethan, dafür stellt die Anklage folgende Verdachts-Momente auf: Koch hat, nachdem er im Jahre 1859 mit einem bei der Colonia gestellten Antrag, sein Mobiliar-Vermögen mit 200 Thalern zu versichern, zurückgewiesen worden war, unterm 14. August pr. bei der vaterländischen Gesellschaft Elberfeld einen gleichen Antrag eingebracht, dabei aber sein Mobiliar-Vermögen schon auf 374 Thlr. angegeben. In dieser Höhe ist die Versicherung auch zu Stande gekommen. Koch hat dabei eine Anzahl Gegenstände versichert, die er nicht besaß, und den Werth der vorhandenen viel höher angegeben, als er in Wirklichkeit betrug. Nach dem Brande hat er sämmtlich versicherte Gegenstände, welche nicht vorhanden waren, als verbrannt angegeben und den Schadenersatz liquidirt. Als verbrannt hat Koch angegeben u. A. 1 Sopha, 1 Schreibsekretär und 2 Kommoden. Vernommene Zeugen haben jedoch bekundet, daß sie bei Koch Sopha und Schreibsekretär niemals gesehen und auch nur eine Kommode bemerkt haben. An Kleidungsstücken hat Koch u. A. versichert: 2 Paletots, im Werthe von 20 Thlr.; 1 schw. Pelz, im Werthe von 18 Thlr.; 5 Röcke, im Werthe von 30 Thlr., 7 Paar Beinkleider, im Werthe von 15 Thlr., 10 Westen, im Werthe von 9 Thlr. Als seiner Frau gehörig hat Koch u. A. nicht mehr als 13 Kleider mit 70 Thlr. versichert. Nur 7 waren unter den geretteten Sachen gewesen. Versichert waren ferner 6 Umschlagetücher mit 15 Thlr., von denen 3 verbrannt sein sollten. Eine Zeugin, die mit den Familienverhältnissen des Koch genau bekannt zu sein versicherte, bekundete, daß sie sich erinnert, die Koch in Besitz von nur 7 Kleidern und von nur 4 Tüchern bemerkt zu haben. Ueberhaupt wurde vielseitig bekundet, daß die verehel. Koch in einer über ihren Stand gehenden Kleidung niemals gesehen worden sei. Höchst auffällig tritt die Ueberversicherung und die übermäßige Schadensberechnung in den Werthangaben hervor. Beispielsweise sind von Sachverständigen a) von 5 mit 30 Thlr. versicherten Röcken 2 gerettete auf 15 Sgr., b) von 7 mit 15 Thlr. versicherten Beinkleidern 2 gerettete auf 1 Thlr. 5 Sgr., c) von 13 mit 70 Thlr. versicherten Frauenkleidern 7 gerettete auf 3 Thlr. 5 Sgr., d) von 6 mit 15 Thlr. versicherten Umschlagetüchern 3 gerettete auf 1 Thlr. abgeschätzt worden. Koch führte einen Kramhandel mit Kaffee, Zucker, Cichorien und anderen Spezereiwaaren von sehr geringem Umfange. — Seine Kramwaaren hatte er mit 80 Thlr. versichert, obwohl er selbst zugiebt, daß er niemals auch nur annähernd einen so hohen Werth besessen. Als Koch das jetzt abgebrannte Haus kaufen wollte, redete die Schwester seiner Ehefrau, die verehl. Halbbauer Schneider ihm davon ab. Koch entgegnete ihr jedoch: „Was ist da weiter, da trägt man es hoch in die Feuerkasse ein und bringt es um die Ecke, so hat man ein Anderes." Herr Assessor Thilo als Vertreter der Staatsanwaltschaft, beantragte princip. das „Schuldig", event. die Bejahung der von ihm beantragten zweiten Frage, die dahin ging: ob Angeklagter schuldig, sein Mobiliar in betrügerischer Absicht über den Werth versichert zu haben? — Herr Assessor Stockmann, als Vertheidiger des Angeklagten, protestirte gegen Stellung dieser Frage und beantragte bei den so geringen Verdachtsgründen und mit Rücksicht darauf, daß selbst die k. Staatsanwaltschaft durch die in Antrag gebrachte eventuelle Frage (diese wurde übrigens durch Beschluß des Gerichtshofes abgelehnt) kund gegeben, daß sie den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung nicht für überführt erachte, — das „Nichtschuldig". — Das Verdict lautete jedoch auf Schuldig, wonächst der Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus (das niedrigste Strafmaß) verurtheilt wurde.

Das 20ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 5382 das Gesetz, betreffend die Forterhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer. Vom 10. Juni 1861; unter

Nr. 5383 das Privilegium, die Emission von Partial-Obligationen über die von dem Fürsten zu Solms-Braunfels bei dem Bankhause Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M. kontrahirte Anleihe betreffend. Vom 15. April 1861; unter

Nr. 5384 den allerhöchsten Erlaß vom 6. Mai 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Fürsten von Pleß für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Kobier, im Kreise Pleß, des Regierungsbezirks Oppeln, nach Emanuelssegen und bis zur beuthener Kreisgrenze in der Richtung auf Kattowitz; unter

Nr. 5385 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Mai 1861, betreffend die Ertheilung des Expropriationsrechts für die von Altenbeken über Höxter bis zur Landesgrenze bei Holzminden zu erbauenden Eisenbahn; unter

Nr. 5386 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Mai 1861, betreffend einige Abänderungen der allerhöchsten Ordre vom 5. Oktober 1846, wegen Einrichtung eines oberen Schiedsgerichtes in Berlin zur Entscheidung aller Streitigkeiten in Renn-Angelegenheiten in zweiter und letzter Instanz; unter

Nr. 5387 die Bekanntmachung des allerhöchsten Erlasses vom 22. Mai 1861, betreffend die Abänderungen der Artikel 4, 6, 15, 34 und 43 des Statuts der Actiengesellschaft für rheinischen Bergwerks- und Kupferhüttenbetrieb zu Köln. Vom 1. Juni 1861; und unter

Nr. 5388 das Privilegium für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft zur Ausgabe von 800,000 Thalern auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen. Vom 3. Juni 1861.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 15. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Auch in dieser Woche verlief das Geschäft in Ermangelung irgend einer Anregung zu einer stärkeren Bewegung sehr ruhig und ohne merkliche Veränderung. Nur die Mittwoch- und Freitag-Börsen waren auf schlechtere auswärtige Notirungen flau, obgleich die niedrigeren Course dieser beiden Tage nur als nominell angesehen werden können, da sich dazu keine Abgeber fanden. Die heut eingetroffene Nachricht von Wien, daß die Juli-Zinsen der National-Anleihe in Silber ausgezahlt werden, wirkte günstig auf österr. Papiere und rief eine große Kauflust zu merklich höheren Coursen hervor.

Der Umstand, daß die National-Anleihe-Coupons, in Silber realisirt, einen geringeren Werth haben, als es jetzt der Fall war bei der Notenzahlung mit einem Aufgelde von 46 %, konnte selbstverständlich nicht beachtet werden. Der Nutzen, welcher den Coupons-Inhabern bei dem Aufgelde von 46 % durch die veränderten politischen Zustände und die gestiegene Valuta erwachsen, ist ein zufälliger, während die Silberzahlung, welche eine Besserung der Finanzen vermuthen läßt, einen moralischen Eindruck sowohl in Oesterreich wie im Auslande hervorbringen muß. In Folge dessen wurde heute National-Anleihe bis 58 bezahlt, nachdem sie schon am Mittwoch auf 57 gewichen war. Credit-Aktien, welche 64¼ einsetzten und bis 63⅜ gefallen waren, schließen 64½, und Währung schwankte im Laufe der Woche zwischen 72¼—72⅚, schließt 72⅝. Die Umsätze in Eisenbahnaktien waren sehr gering, die Notirungen wurden an den flauen Tagen ermäßigt, schließen aber durchgehends höher.

Für Kosel-Oderberger zeigte sich heute in Folge der bessern Einnahmen viel Nachfrage, gleichzeitig aber auch nach 5proc. Prioritäts-Stammaktien, deren Cours allerdings noch ein sehr niedriger ist. In schles. Bankantheilen ist das Geschäft wegen mangelnden Materials beschränkt, was davon vorkommt, wird für Privaten aus dem Markte genommen. Fonds behaupteten sich fest, obgleich der Wollmarkt keine Kapitals-Anlagen brachte; nur schles. Rentenbriefe erlitten durch den Verkauf eines größeren Posten einen kleinen Rückschlag. Wechsel auf fremde Plätze fehlen, der Bedarf auf London und Paris konnte nicht befriedigt werden; die Umsätze in andern Devisen waren mäßig, erhebliche Coursveränderungen sind nicht vorgekommen.

Monat Juni 1861.

	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Oesterr. Credit-Aktien	64¼	64¼	63⅜	64	63½	64½
Schl. Bankvereins-Antheile	82½	82¾	82¾	83	82¾	83
Oesterr. National-Anleihe .	57½	57½	57 1/12	57⅓	57¼	58
Freiburger Stammaktien ..	104½	104 5/12	104	105	104½	105
Oberschlesische Litt. A. u. C.	118	117⅔	117½	118¾	119	118¾
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	33	33⅓	33	33½	33	33½
Kosel-Oderberger	33¼	33	33	33⅓	33	33½
Schles. Rentenbriefe	97¾	97¾	97½	97⅔	97⅔	97⅔
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	90½	90½	90 5/12	90½	90½	90½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	98⅔	98½	98⅛	98⅓	98 5/12	98½
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	102⅓	102½	102 5/12	102⅓	102½	102½
Preuß. 5proc. Anleihe	107¼	107¼	107⅓	107¼	107½	107⅜
Staatsschuldscheine	88	88½	88½	88½	88⅔	88¾
Oesterr. Banknoten (neue).	72¼	72½	71⅚	72¼	72⅙	72⅝
Poln. Papiergeld	86¾	86⅔	86 1/12	86¾	86¼	86

Breslau, 15. Juni. [Producten-Bericht der Commissions-Handlung Benno Milch.] Wir sind weit entfernt, den Erscheinungen des Wetters am Medardustage irgend welche Berechtigung zuzuerkennen, die seitdem hier jedoch täglich in voller Kraft auftretenden Gewitter erregten vielseitig Besorgnisse für deren 6wöchentliche Dauer; wir sehen hiervon ab, bemerken jedoch, daß zur Zeit die Felder hier ausreichend mit Feuchtigkeit gesättigt sein dürften, und es wohl erwünscht wäre, daß deren vielversprechender Stand durch ferneren Regen nicht beeinträchtigt würde. Wie fast allwärts, so hat sich auch hier die Vegetation prächtig herangebildet und scheint so mancher Schaden ausgeheilt, der früher befürchtet; wie weit sich dies jedoch bewahrheitet, wird sich erst durch die Ernte beurtheilen lassen. Zuvörderst fehlt es nicht an Befürchtungen, daß die heftigen Regengüsse, die die täglichen Gewitter begleiten, die Roggenblüthe, eventuell die Befruchtung benachtheiligen, was bei den ohnehin nur beschränkt erhaltenen Roggensaaten sehr zu bedauern wäre. — Durch die Witterung hat sich der Wasserstand der Oder unter Einwirkung des im Altvater- und Glazer-Gebirge gefallenen Wolkenbruches neuerdings, nach Abfall von 1' 6" wesentlich gebessert, so daß wir heut am Oberpegel wiederum 18' 1", am Unterpegel 8' Wasserstand und somit Fahrwasser für volle Ladung haben, demungeachtet bleibt der Schifffahrtsverkehr für Getreide beschränkt, da bei dem niederwärts schlechten Preisstande jede Veranlassung zu Verladungen fehlt. Heut wurde für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 1½ Thlr., nach Berlin 2 Thlr. Fracht verlangt. Bezahlt wurde für Zink und Güter pr. Ctr. nach Stettin 2—2½ Sgr., nach Berlin 3½—4 Sgr., nach Magdeburg 4½—5 Sgr., incl. nach Hamburg, excl. Zoll- und Schleusengelder,

Die uns von auswärts zugegangenen Produkten-Berichte stimmen in ihrer flauen Tendenz fast überein. **New-York** war weichend für Brodtstoffe. **England** erhielt sich bei schönem Wetter in flauer Stimmung und konnten Verkäufe nur bei einem Preisabschlag bewerkstelligt werden. **Holland** blieb für alle Artikel, mit Ausnahme von loco Roggen, der sich im Preise behauptete, flau und billiger. In **Paris** erhielt sich die matte Stimmung, daher Preise zuletzt für Weizen und Mehl ½ Frs., für Rüböl und Spiritus 1 Frs. nachgaben. Die Raps-Erndte in Frankreich hat bereits begonnen und wird aus der Vendee darüber Günstiges berichtet. **Köln** ermäßigte fast täglich seine Preise für Weizen und Roggen; Gerste und Hafer erhielten sich unverändert, ebenso Spiritus, wogegen Rüböl billiger schloß. Einer gleichen Richtung folgten die Märkte in **Süddeutschland**. In **Ungarn** und **Oesterreich** werden Preise durch die geringen Bestände guter Qualitäten, andererseits durch die anhaltende Frage für den Bedarf gehalten, obwohl die Aussichten zur Erndte sich auch da wesentlich gebessert haben. In **Leipzig** waren bei starkem Angebot von effectiver Waare alle Getreidegattungen billiger käuflich, Rüböl und Spiritus zumeist geschäftslos. **Hamburg** bewahrte, abgesehen von kleinen Unterbrechungen, für Getreide, Rüböl und Spiritus matte Stimmung. In **Stettin** blieben, Mangels ausgedehnteren Exports und bei einer Zufuhr von 746 W. Weizen, 1619 W. Roggen, 390 W. Gerste, 1424 W. Hafer, 301 W. Erbsen während der letzten 8 Tage die Getreidepreise meist gedrückt, Rüböl flau, Spiritus matt bei etwas festerem Schluß. Der **danziger** Markt blieb selbst bei Preisherabsetzungen flau und geschäftslos. **Posen** schließt unter Schwankungen für Roggen schwach behauptet, für Spiritus matter. **Berlin** leidet unter dem Einfluß seiner Roggenbestände von über 8000 W. Bodenlager, zumeist in untergeordneten Qualitäten, die nur beschränktere Verwendung in Sachsen finden, Weizen, Gerste und Erbsen sind geschäftslos, Hafer wurde vorübergehend sehr entwerthet, wodurch sich vorübergehend wieder bessere Frage einstellte. Mit Mehl ging es schlechter, wie bisher, eben so konnte für Rüböl und Spiritus keine festere Stimmung Platz greifen. Vom **hiesigen Verkehr** läßt sich nur die Wiederholung des Vorgesagten berichten. **Weizen** fand für den Export gar eine Beachtung und blieb für den Consum schwach gefragt, zumal feine Qualitäten nicht angeboten werden. Die Preise konnten sich daher kaum behaupten. Wir notiren heut meist nominell p. 84pfd. weißen 76—92, gelben 72—88 Sgr. **Roggen** wurde sowohl hier, als auf den Gebirgsmärkten in Folge der sich bessernden Erndte-Aussichten vom Lande vermehrt und zumeist in geringen Qualitäten zugeführt, zwei Motive, die nur dazu beitragen konnten, die Stimmung zu verflauen, die andererseits in der schwachen Kauflust für Oberschlesien und das Gebirge keinen Anhalt fand. Der Geschäfts-Verkehr in Roggen blieb daher gleichfalls gering und waren fast alle Gattungen, hochfeine fehlten, billiger käuflich; obgleich die Zufuhren aus dem Posenschen, sowie auf dem Wasserwege bedeutend beschränkter wurden. Im Allgemeinen blieb feiner Roggen beachtet, mittlerer schwach gefragt, geringer vernachlässigt zu Preisen von 58—61, feiner bis 64 Sgr. p. 84pfd. Im Lieferungshandel für Roggen konnten sich Preise gleichfalls nicht behaupten, wogegen das Preisverhältniß sich gesteigert hat. Wenn wir daher nahe Termine ¾ Thlr., spätere über 1 Thlr. niedriger notirten, so erweiterte sich gleichzeitig der Deport zwischen diesen Fristen selbst bis 3 Thlr., zuletzt 2½ Thlr., wodurch vielleicht zur Ungebühr dem Geschäft das Vertrauen entzogen wird. Bei den geringen Platzbeständen fehlt es jedoch z. Z. noch an Kündigungen von Juni-Lieferung, wodurch sich der entsprechende Terminpreis halten kann, was nach Eintreffen der erwarteten Wasserzufuhren von Berlin fraglich bleibt. An heutiger Börse galt Juni-Lieferung 46¾—⅓ bez., Juni-Juli 46 bez. und Br., Juli-Aug. 45¼—55 bez. und Br., August 45—44¾ bez. und Brf.., Sept.-Oktober 44 per 2000 Pfd. **Gerste** wird wenig in geruchfreier Waare, für welche Käufer nicht fehlen würden, angeboten. Wir notiren per 70 Pfd. weiße 50—56 Sgr., gelbe 44—48½ Sgr. **Hafer** behielt schwache Frage für den Consum zu wenig veränderten Preisen. Per 50 Pfd. schlesischen 31—34 Sgr. **Koch-Erbsen** waren für Oberschles. und Galizien bei reichlichen Offerten zu unverändert schwacheu Preisen gefragt 58—63 Sgr. **Futter-Erbsen** 50—55 Sgr. **Wicken** fanden keine Beachtung, 38, 45 Sgr. **Buchweizen** brachte per 70 Pfd. 40—44 Sgr. **Mais** fand nur zu Futterzwecken Beachtung per 84 Pfd. 56—60 Sgr. **Linsen** schwaches Geschäft, kleine 60—85 Sgr., große böhmische und ungarische 100—110 Sgr. **Weiße Bohnen** 70—78 Sgr. Roher **Hirse** 55—60 Sgr., gemahlener per 176 Pfd. à 7—7¾ Thlr. angeb. **Hanfsamen** 35—55 Sgr., feinster bis 60 Sgr. per 60 Pfd. **Winterraps** auf Lieferung nach der Erndte wird bis 6⅓ Thaler, auf August-Septbr.-Lieferung bis 6½ Thaler bez., während 6⅔ Thaler per 150 Pfd. Brutto Brf. blieb. **Schlaglein** blieb zumeist geschäftslos, wir können daher Preise nur nominell 4¼—6¼ per 150 Pfd. Brutto notiren. **Kleesaaten** kamen nur vereinzelt zum Angebot, für die hiesigen sehr schwachen Bestände war die Stimmung fest, Preise meist nominell, für roth 10—15 Thaler, weiß 8—17 Thaler. — **Spiritus** wurde in rectificirter Waare auf spätere Lieferung neuerdings Mehreres nach Triest verschlossen, demungeachtet konnten sich Preise nicht behaupten und waren zuletzt pr. Juni, Juli-August ⅔—¾ Thlr. pro 100 Quart niedriger. Heute war loco 18¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., Juni, Juni-Juli und Juli-Aug. 18½—⅚ Thlr. bez. u. Br., Aug.-Sept. 18⅔—⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt. Die Loco-Zufuhren sind stärker als der zeitige Bedarf. — **Rapskuchen**, bei schwacher Frage 40—42 Sgr. pro Ctnr., **Leinkuchen** 78—82 Sgr. — **Rüböl** blieb bei günstigen Ernte-Aussichten in matter Stimmung. Heute war loco und Juni 11¹⁄₁₂ Thlr. bez., Juni-Juli 11⅙ Thlr. Br., Juli-Aug. 11¼ Thlr. Br., Aug.-Sept. und Sept.-Okt. 11⅓ Thlr. Br. — **Mehl** war bei kaum behaupteten Preisen in beschränkter Frage. Weizen I. per Ctnr. unversteuert 5—5⅓ Thlr., Weizen II. 4¼—½ Thlr., Roggen I. 3¾—3¹¹⁄₁₂ Thlr., Hausbacken 3¼—⁷⁄₁₂ Thlr., Roggen III. 1¹¹⁄₁₂—2 Thlr., Futtermehl à 43—45 Sgr., Weizen-Kleie 33, 35 Sgr. — **Kartoffeln** für Galizien gefragt, 28—36 Sgr. pro Sack à 150 Pfd., 1¾—2½ Sgr. pro Metze. — **Butter** 14—17 Sgr. pro Quart. **Stroh** 6⅔—7 Thlr. pro Schock und 1200 Pfd. **Heu** 30—40 Sgr. pro Ctnr.

† **Breslau**, 15. Juni. [Börse.] Auf die Nachricht aus Wien, daß die Juli-Zinsen der National-Anleihe in Silber bezahlt werden, waren die Course der österr. Effekten merklich höher. National-Anleihe 57⅔—58, Credit 64½, wiener Währung 72½—¾—⅝. Von Eisenbahn-Aktien waren Koseler gesucht und wurden 33½ vergebens geboten. Fonds fest und unverändert.

Breslau, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfund) schwach behauptet; pr. Juni 46¾—46½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 46 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 45¼—45 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 45—44¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 44 Thlr. bezahlt.

Rüböl matter; gek. 50 Ctr.; loco 11¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, 11⅙ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 11⅙ Thlr. Br., Juli-August 11¼ Thlr. Br., August-September und September-Oktober 11⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; loco 18¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 18½—18⁵⁄₁₂ Thlr. bezahlt, August-September 18⅔ bis 18⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 15. Juni. Oberpegel: 18 F. 1 Z. Unterpegel: 8 F. — Z.

Auswärtiger Wasser-Rapport.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 14. Juni, Abends 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 3 Zoll, den 15. Juni, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 5 Zoll.

Von Stettin durch das Oder-Schifffahrts-Comptoir beladen passirten:

Glogau:	C. Marquardt aus	Köben	den	13.	Juni	nach Breslau.
	Gottfr. Stobernack	Pommerzig	"	14.	"	"
	Wilh. Methner aus	Radschütz	"	13.	"	"
Crossen:	Rob. Nittke "	Margerethe	"	13.	"	"
	A. Windischmann "	Maltsch	"	12.	"	"
	Carl Gräber "	Crossen	"	12.	"	"
	Ad. Steller "	Maltsch	"	12.	"	"
Frankfurt:	Gottl. Schmidtke "	"	"	12.	"	"
	Carl Herrmann "	Althof	"	12.	"	"
	Gottfr. Gabel "	"	"	12.	"	"
	Gottfr. Lange "	Modritz	"	11.	"	"
	George Lange "	"	"	11.	"	"
Cüstrin:	Joh. Moch "	Jeltsch	"	12.	"	"
	Aug. Bleisch "	Breslau	"	12.	"	"
	Lebr. Piefke "	Neusalz	"	14.	"	"

Breslau. **Das Oder-Schifffahrts-Comptoir.** Osw. Geisler.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 13. Juni. Die Deputirten-Kammer hat den Gesetz-Entwurf in Betreff der Eisenbahn Florenz-Arezzo-Ancona genehmigt. Die Concession dazu hat Fenzi erhalten.

Aus **Messina** vom 12. d. Mts. wird die Ankunft des Donawerth mit Truppen gemeldet; derselbe will sich verproviantiren und dann wieder abgehen.

Paris, 14. Juni. Der gesetzgebende Körper hat das ganze Budget gestern mit 242 gegen 5 Stimmen angenommen.

Der Senat ist über die Petition der liller Manufacturisten zu Gunsten der landesverwiesenen Redemptoristen zur Tagesordnung übergegangen. Rouland und Billault hatten für, Cardinal Donnet gegen die Tagesordnung gesprochen.

Dem Gerücht gegenüber, daß der Kaiser in Fontainebleau erkrankt sei, meldet der „Moniteur", daß Se. Majestät gestern 3 Stunden gejagt hat.

Der soeben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Vermehrung des Baar-Vorraths um 19,500,000 Franken, und der laufenden Rechnung mit Privaten um 31,000,000 Franken, dagegen eine Verminderung der umlaufenden Noten um 31,000,000 Franken. Der Portefeuille-Bestand ist unverändert geblieben.

London, 14. Juni, 9½ Uhr Morgens. In der gestrigen Sitzung des **Unterhauses** erklärt **Lord John Russell**, in der syrischen Conferenz sei auf Preußens Antrag bestimmt worden, daß der Libanon-Gouverneur ein Christ sein solle; daß er ein Eingeborner sein müsse, sei nicht stipulirt worden. Wahrscheinlich werde er unter dem Pascha von Sidon stehen. Nähere Einzelheiten des Protokolls fehlten.

Einladung zum zweiten deutschen Juristentage.

Indem wir das Protokoll über unsere am 22., 23. und 24. Mai d. J. in Berlin stattgehabte Sitzung durch die Preußische Gerichtszeitung als Organ des deutschen Juristentages zur öffentlichen Kenntniß bringen, erlauben wir uns aus demselben folgende Beschlüsse hervorzuheben:

1. Der zweite deutsche Juristentag findet zu **Dresden** am 27., 28., 29. und 30. Aug. d. J. statt.
2. Beitrittserklärungen nimmt nicht nur der geschäftsführende Präsident der ständigen Deputation und deren Schriftführer, Stadtrichter **Hiersemenzel**, zu **Berlin**, sondern auch das Deputations-Mitglied, General-Staatsanwalt Dr. **Schwarze** zu **Dresden** entgegen.
3. Die Anmeldungs-Liste wird mit dem 31. Juli d. J. geschlossen, so daß nur diejenigen **neuen** Mitglieder, welche vor dem 1. August d. J. entweder bei dem geschäftsführenden Präsidenten oder Schriftführer in Berlin oder dem dresdener Deputations-Mitgliede angemeldet worden, zur Theilnahme an den diesjährigen Verhandlungen zugelassen werden.
4. Die **Mitgliedskarten** pro 1861 werden schon jetzt an die Vereins-Mitglieder übersendet. Dagegen erfolgt die Vertheilung der **Anmeldungskarten** für die an den diesjährigen Verhandlungen persönlich Theil nehmenden Vereins-Mitglieder erst in Dresden gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.

Aus dem **Statut** des deutschen Juristentages vom 30. August 1860 heben wir nachstehende Bestimmungen hervor:

§ 3. Zur Mitgliedschaft berechtigt sind die deutschen Richter, Staats-Anwalte, Advokaten und Notare, die Aspiranten des Richteramtes, der Anwaltschaft und des Notariats, die Lehrer an den deutschen Hochschulen, die Mitglieder der gelehrten Akademien, die Doctoren der Rechte und die rechtsgelehrten Mitglieder der Verwaltungs-Behörden.

§ 4. Der Beitrag der Gesellschafts-Mitglieder ist auf **drei Thaler** jährlich festgesetzt (und jeder neuen Beitrittserklärung pro 1861 beizufügen).

§ 10 Nr. 3. Die ständige Deputation hat (bei Aufstellung der vorläufigen Tagesordnung) in der Regel nur die **bis zum 31. Mai des laufenden Jahres** eingegangenen Vorlagen (Anträge) zu berücksichtigen.

Die vorläufige Tagesordnung, soweit sich dieselbe bereits feststellen ließ, ergiebt sich aus Nr. I. und III. unseres letzten Sitzungs-Protokolls; Ergänzungen derselben sowie das eigentliche Programm ꝛc. werden durch die Preußische Gerichtszeitung veröffentlicht werden.

Die Vertheilung der diesjährigen Drucksachen beginnt im Juni d. J.

Berlin, den 28. Mai 1861.

Die ständige Deputation des deutschen Juristentages.

Dr. **Bornemann.** [4750]

Thierschutz-Verein. [4775]

18. Juni, Abends 7 Uhr, Café restaurant, Karlsstraße.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 25 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

In Folge der beiden Bitten um Unterstützung der durch große Feuersbrünste Verunglückten zu **Jutroschin** und **Trautenau** (Bresl. Ztg. vom 13. und 15. Juni) erbieten wir uns wiederholt zur Annahme gütiger Beiträge für dieselben. [4763]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Den Hausbesitzern hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt machen wir bekannt, daß diejenigen Hauseigenthümer, welche die Unterbringung der auf dem Grundstücke lastenden Einquartierung zur Ausmiethung dem Einquartierungs-Amte bis dato für 2 Sgr. pro Kopf und Tag überlassen, bereits die Zahl von 7200 Mann angemeldet haben.

Wenn jedoch mehrere Hausbesitzer die Ausmiethung noch wünschen, aber erst dann in Antrag stellen, wenn die Belegung des Grundstücks in natura stattgefunden hat, so ist dies ein zu später Termin, und kann den Wünschen zur Ausmiethung nicht entsprochen werden.

Wir ersuchen demzufolge die Grundbesitzer, ihren Beschluß zur Ausmiethung bis zu dem nächsten Belegungs-Termin, den 26. Juni d. J., dem Einquartierungs-Amte mittheilen zu wollen, damit auch wegen Unterbringung der Mannschaften, das Erforderliche zur Erweiterung der bestehenden Ordonanzwirthschaften getroffen werden kann. Breslau, den 12. Juni 1861. [800]

Der Magistrat. Abtheilung VIII.

Bekanntmachung. [819]

Die Termin Johanni d. J. fälligen Zins-Coupons der hiesigen **Stadt-Obligationen** à 4 und 4½ % werden **vom 20. Juni d. M. ab** von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Kämmerei-Hauptkasse sowohl in dieser Weise als durch baare Zahlung der Valute realisirt werden. Breslau, den 1. Juni 1861.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Wir kaufen Rthlr. 8300 3½ % Schlesische Landschaftliche Pfandbriefe Litt. A. auf Rittergut **Baumgarten**, Kreis Kreuzburg, haftend, zu 2% über den Tages-Cours, wenn uns dieselben bis 23. d. M. angetragen werden. [4745]

Breslau, den 1. Juni 1861. **Ruffer und Comp.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Arbeiten und Lieferungen von Materialien zur Erbauung von circa 30 massiven Bahnwärterhäusern und eben so viel Glockenhäusern auf der Bahnstrecke zwischen Kaiserswaldau und Breslau sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen sind im Bau-Bureau auf dem Bahnhofe zu Breslau und im Stations-Bureau auf dem Bahnhofe zu Liegnitz täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags einzusehen.

Der Termin zur Eröffnung der Submissions-Offerten ist **auf den 24. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, im Bau-Bureau auf dem Bahnhofe zu Breslau, bis wohin dieselben versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte zur Ausführung von massiven Bahnwärter- und Glockenhäusern"

frankirt an mich einzureichen sind. [4705]

Breslau, den 12. Juni 1861. Der königl. Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die **Ausgabe der neuen**, vom 1. Juli d. J. ab laufenden **Zins-Coupons** zu den Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Littr. A. auf zehn Jahre wird

a) **bei unserer Haupt-Kasse hier** in der Zeit vom 3. bis 30. Juni d. J.,
b) **bei der Berliner Handels-Gesellschaft** in Berlin vom 15. bis 30. Juni d. J.,

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonntage, stattfinden.

Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind bei unserer Haupt-Kasse mit **einem** Verzeichnisse, bei der Berliner Handels-Gesellschaft mit **zwei** Verzeichnissen, welche die einzelnen Talons in arithmetischer Reihenfolge der Nummern nachweisen und vom Präsentanten unter Angabe des Standes und Wohnortes zu vollziehen sind, einzureichen.

Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt. [3913]

Breslau, den 11. Mai 1861. **Directorium.**

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 16. Juni. (Kleine Preise.) Letztes Gastspiel der königl. sächsischen Hof-Schauspielerin Frln. **Valeska Guinand.** **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Fanchon Vivieux, Frln. Guinand.)

Montag, den 17. Juni. (Kleine Preise.) **„Der Weltumsegler wider Willen."** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang und Tanz, nach dem Französischen des Decourcy und Théaulon frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Canthal. (Ludwig, Fräul. **Brauny**, vom Thalia-Theater zu Hamburg, als Gast.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 16. Juni:

Doppel-Vorstellung.

I. Vorstellung: Anfang **4** Uhr. (Kleine Preise.) 1) **„Hier wird warm gespeist."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Musik von A. Lang. 2) **„Die Kunst, geliebt zu werden."** Liederspiel in 1 Akt, nach dem Französischen. Musik von F. Gumbert.

II. Vorstellung: Anf. **7** Uhr. (Gewöhnl. Preise.) **„Das Mädchen vom Dorfe."** Ländliches Gemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Aufzügen von J. Krüger. Musik von C. Stiegmann. — Anfang des Concerts um 3 Uhr.

[5566] **Unterricht**

in der polnischen Sprache, sowohl für Anfänger als für Geübtere, wird grammatikalisch und durch Conversation ertheilt von einem gebornen Polen. Näheres zu erfragen in der Bandhandlung von **Eduard Kreuzberger**, Ring 37.

Seine Verlobung mit Fräulein **Clara Bürger**, Tochter des kgl. Lieutenants Herrn Bürger im kgl. Cadettenhause zu Berlin, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:

Herrmann Schultze, Disponent.

Breslau, den 15. Juni 1861. [5587]

Hedwig Petzel.
Alexander Hammer.
Verlobte.
Kamorowo. [5560] Kattowitz.

Heute wurde meine liebe Frau **Louise**, geborene **Friedländer**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Beuthen O.-S., den 14. Juni 1861.

[5582] Dr. **Mannheimer.**

Gestern Mittag 12½ Uhr starb unser liebes **Clärchen** an Gehirnausschwitzung in dem Alter von 3 Jahren 10 Monaten. Dies Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Breslau, den 15. Juni 1861. [5576]

Robert Mildner.
Anna Mildner, geb. **Rücker.**

Im tiefsten Schmerze zeigen wir Freunden und Verwandten das am 7. d. M., Nachm. 3 Uhr, erfolgte Ableben unsers einzigen lieben Sohnes **Hugo** im Alter von 12 Jahren und 10 Monaten ergebenst an.

Liegnitz, den 10. Juni 1861.

H. Wolff, Bau-Inspektor.
Auguste Wolff, geb. **Wester.**
Anna Wolff. [5575]

Gestärkt durch die heil. Sterbesakramente verschied heute Morgen 12½ Uhr sanft und Gott ergeben an den Folgen der Lungenschwindsucht unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Gasthofbesitzer **Wilhelm Strauch**, in dem noch jugendlichen Alter von 28 Jahren 8 Monaten. Diese für uns so schmerzliche Anzeige widmen wir lieben Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Wartha, den 15. Juni 1861. [4773]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Minna Mewes mit Hrn. Alb. Panckow in Berlin, Frl. Elisabeth Bredt mit dem Geh. Reg.-Rath im Ministerium d. J., Hrn. Gerhard, das., Frl. Antonie Mittenzwey mit Hrn. Rittergutsbes. C. Vetter auf Mahlsdorf, Frl. Marie Lincke mit Hrn. Wilh. Prager in Neu-Ruppin.

Ehel. Verbindung: Hr. Musiklehrer Rich. Fasolt mit Fräul. Elisabeth Pauly in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor H. Naumann in Störmthal bei Leipzig, Herrn Eduard Gerlach jun. in Berlin, Hrn. Dr. Carl Stropp das., Hrn. A. Reinicke jun. das., eine Tochter Hrn. Staatsanw. O. Keßler in Burg.

Todesfälle: Frau Amalie Benneke geb. Rellstab in Berlin, Hr. Friedrich v. Rennenkampf in Oldenburg, Hr. Rentier Aug. Gottlieb Jungnigk in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Gust. Wolff mit Frl. Emilie Frey in Freiburg.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Otto Langner in Kunert.

Todesfall: Frau Major Schneider geb. v. Brandenstein in Görlitz.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4329]

Philologische Section.

Dinstag den 18. Juni, Abends 6 Uhr: Herr Gymnasial-Director Prof. Dr. Fickert: Ueber Hildebert von Tours als Dichter.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Materialien-Abgänge dem Meistbietenden überlassen werden:

I. auf Station Breslau:
Gußeisen, Stahlabfälle, schmiedeeiserne und gußstählerne Drehspähne, Eisenblech, Bruchglas, Gummi, Federwaagen, Putzlappen, Putzwolle, messingene Siederöhre, Radgerippe, Messigblech, Schleifsteine, zwei neue Bahnschienen von Puddelstahl, Messingguß;

II. auf Station Kattowitz:
diverse neue gußeiserne und schmiedeeiserne Maschinen- und Wagentheile, ein Dampf-Cylinder, Spiralfedern von Gußfederstahl, Wand-Wasserkrähne, messingne Sieberöhre, Gußzink, altes Gußeisen, Roheisen, schmiedeeiserne Drehspähne, gußeiserne Bohrspähne, Kalksteine, Stahlabfälle, Schleifsteine.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Materialien-Abgängen"

versehen

a. für Station Breslau
bis zum Submissionstermin den 27. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr an das Bureau des unterzeichneten Ober-Maschinenmeisters daselbst,

b. für Station Kattowitz
bis zum Submissionstermin den 26. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr an den commiss. Maschinenmeister Herrn Pflug daselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem Bureau des Unterzeichneten bezogen werden.

Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 13. Juni 1861.

Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.

[4751] Sammann.

Der zooplastische Garten

an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

[4620] **C. Dickmann**, Director.

Vortrag von Joh. Ronge

über Schule und Kindergarten.

Donnerstag den 20. d. M., Abends 7 Uhr, hält Herr Ronge im Saale des Tempelgartens einen Vortrag über das neue Erziehungswesen mit Berücksichtigung der Regulative. Eintritt 5 Sgr. Der Ertrag wird zum Kirchenbau verwendet. Karten sind zu haben bei Hrn. Hofferichter, Ohlauerstr. im Laden, bei Hrn. Hübsch, Neuegasse 7, und Abends 5½ Uhr am Eingange. [5580]

Volksgarten.

Heute Sonntag, den 16. Juni 1861

Großes Militär-Doppel-Konzert.

Schlachtmusik, ausgeführt von **70** Musikern und 12 Tambours und Hornisten. **Große bengalische Beleuchtung: Die holländische Taubenpost** (Feuerwerkscene).

In der Arena:

Du sollst und mußt lachen!!!

Humoristische Gesangs-Vorträge, in Verbindung The Indian Juggler. Produktion von Herrn Strasbourg.

In der Halle:

Große Abendvorstellung: **Grand Soiree Magique u. Fantastique.**

Zum Schluß:

Der Wunderdoctor,
große italienische Schatten-Pantomime.

Von 8½ Uhr im Garten:

Die Räthselgrotte!

Wer zuerst das aufgestellte Räthsel löst, erhält als Prämie 10 Kufen Bier.

Im Pavillon neben der Halle:

Doppelte Sehkraft, oder die egyptische Wahrsage-Kunst à la Mad. Lenormand in Paris. — **Theater Pittoresque** und **Casperle-Theater**, Vorstellung alle halbe Stunden.

[4764]

Anfang des Konzerts 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten.

Dinstag den 18. Juni: [4765]

Ein Abend in der Feenwelt.

Großes Zaubermärchen.
Arrangement aus Tausend und Eine Nacht.
!!!Monstre Illumination!!!
!!!Großes Militär-Doppelkonzert!!!
!!!Gratisvorstellung in der Arena!!!
Lebender Rebus mit werthvollen Prämien.
Brillant-Feuerwerk
und bengalische Beleuchtung.

Billets à 3 Sgr. sind bei den bekannten Commanditen im Voraus zu haben.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 16. Juni: [4749]

Großes Nachmittag- u. Abendkonzert.

Anfang 4 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Montag den 17. Juni:

großes Abendkonzert.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Dinstag den 18. Juni:

Illuminations-Gartenfest.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 16. Juni: [5578]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 2ten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 16. Juni: [5557]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Im Verlage von Oehme & Müller in Braunschweig ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2: [4743]

Die untrüglichen naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt,

und das

einfache Le Roi'sche Heilsystem,

in Anwendung

gegen alle Krankheiten, welche ihren Ursprung in der Verdorbenheit des Blutes und der Säfte und in den Störungen der Verdauungswerkzeuge rc. haben.

Ein Buch für Leidende jeder Art, welche gesund werden und es bleiben wollen.

Mitgetheilt nach Le Roi,

Dr. der Medicin, Ob.-Sanitätsrath, Leibarzt rc.

und mit Angabe der Behandlung jeder einzelnen Krankheit versehen

von **Dr. Carl Müller.**

Siebente Original-Auflage.
Gr. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

In allen Theilen der Erde segnen bereits Tausende das Le Roi'sche Heilsystem! Millionen fanden durch dasselbe selbst da noch die Gesundheit wieder, wo die Verzweiflung bereits Platz gegriffen hatte. — Niemand, dem an der Herstellung und Erhaltung seiner Gesundheit gelegen, sollte versäumen, sich mit den Wahrheiten des Werkchens bekannt zu machen.

Nicht mit einem skandalösen Plagiate unter fast gleichem Titel, von Gustav Germann, zu verwechseln!

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Bilance pro 1860.

Activa.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Passiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Anlage-Conto nach erfolgter Abschreibung	569,559	27	10	Actien-Capital-Conto	650,000	—	—
Effekten-Conto zum Tages-Course v. 31. Dez. 1860	14,031	7	6	Reserve-Fonds-Conto	15,000	—	—
Caution beim Magistrat vom 31. Dez. 1860	6,210	—	—	Conto pro diverse Creditores	32,861	20	6
Cassa-Conto	43,942	15	1	Dividenden-Conto	52,000	—	—
Gasbeleuchtungs-Einrichtung im Theater	6,058	14	6	Gewinn- und Verlust-Conto	95	5	4
Conto pro diverse Debitores nach erfolgter Abschreibung der inexigibelen rc. Forderungen	56,648	10	7				
Conto für aufgestellte Gasmesser	17,082	27	8				
Magazin-Conto nach erfolgter Abschreibung	33,294	13	8				
Depositen-Conto	1,850	—	—				
Versicherungs-Conto	1,278	29	—				
	749,956	25	10		749,956	25	10

Breslau, den 1. Mai 1861. [4754]

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

In Gemäßheit des § 19 des Gesetzes vom 9. Nov. 1843 machen wir hierdurch öffentlich bekannt, daß für das laufende Jahr als **Directoren** fungiren:

Herr Fabrikbesitzer **J. A. Bock,**
" Banquier **Mor. Landsberg,**
" Geh. Commerc.-Rath **F. E. von Löbbecke,**
" Banquier **Alb. Salice;**

als **stellvertretende Directoren:**

" Kaufmann **A. Liebich,**
" Kaufmann **L. Reichenbach,**
" Buchhändler **S. Schletter.**

Breslau, den 16. Juni 1861. [4755]

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Die Versicherung der Oberschl. Stamm-Aktien Litt. B.

gegen die **am 1. Juli stattfindende Ziehung** übernehmen billigst:

[3650] **Gebrüder Guttentag.**

Die **neuen Coupons** zu den **Freiburger** 4proc. Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1851 besorgen gegen Einreichung der Talons:

[4366] **Gebr. Guttentag.**

Die neuen Coupons zu Warschauer Pfandbriefen

besorgen: [4678] **Gebr. Guttentag.**

Die neuen Coupons zu den Oberschles. Prior.-Aktien

Litt. A. B. C. u. **D. besorgen gegen Einreichung der Talons:**

[3649] **Gebrüder Guttentag.**

Oesterreich. 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. Juli c. mit Gewinnen von: 250,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 1750 à 130 Fl., ohne Abzug, sind bei uns vorräthig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlags-Zahlung von 2 Thlr. zu verkaufen. [4774]

B. Schreyer & Eisner, Bank- u. Wechselcomtoir, Ohlauerstrasse 84.

Dampfschifffahrt von Stettin nach Riga

direkt von Stadt zu Stadt,

vermittelt durch die schnellfahrenden Dampfer „Hermann", Capt. Klock, und „Tilsit", Capt. Breidsprecher.

Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, **Ankunft** in Riga jeden Freitag Mittag.
Passage excl. Beköstigung 1. Cajüte 16 Thlr., 2. Cajüte 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.
Auswanderern in größeren Gesellschaften wird eine **Ermäßigung** der Fahrpreise eingeräumt.

Von Stettin nach Memel

per Dampfer Memel-Packet, Capt. Trittin.

Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, **Ankunft** in Memel Montag Abend.
Passage excl. Beköstigung Cajütplatz 6 Thlr. und Deckplatz 2½ Thlr.
Güter werden zu **billigen** Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen:

Proschwitzky & Hofrichter,

[4567] **Stettin, Dampfschiffbollwerk Nr. 1.**

Das

Nordseebad Helgoland

eröffnet seine diesjährige Saison am **16. Juni** und beschliesst dieselbe am 1. October. Dieses Seebad, dessen kräftiger Wellenschlag nicht von Wind und Strömung abhängig ist, und dessen überaus heilsame Seeluft nie durch Landwinde unterbrochen wird, wie beides bei allen Strand-Seebädern häufig der Fall ist, bietet seinen Gästen durch die für alle geselligen Vergnügungen eingerichtete Säle des Conversationshauses, reichhaltige Lesesalons, Bälle, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restaurationen rc. rc. einen eben so angenehmen als comfortablen Aufenthalt.

Seit Anfang vorigen Jahres steht ***Helgoland*** mittelst Telegraph in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europa's.

Das prachtvolle eiserne See-Dampfschiff

HELGOLAND, Capt. H. H. C. Otten,

mit eigener Damen-Kajüte und vortrefflicher Restauration unterhält eine ununterbrochene regelmässige Verbindung zwischen **Hamburg** und **Helgoland**, indem es den ganzen Weg in sechs Stunden zurücklegt, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur zwei Stunden kommen.

Bestellungen auf Logis übernimmt die ***Direction des Seebades***, sowie der Badearzt Herr ***Dr. von Aschen*** auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [3795]

Freiwilliger Verkauf.

Eine Gemüse- und Blumengärtnerei in Bunzlau i. S.

soll erbtheilungshalber meistbietend verkauft werden und steht Termin zur Abgabe der Gebote auf den **25. Juni d. J.**, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle an. Außer dem circa 2 Morgen großen Garten gehört ein zweistöckiges massives Wohnhaus dazu, welches 7 Stuben enthält, und ein massives Gewächshaus, nebst den darin befindlichen Gewächsen. Im Garten befindet sich eine Fontaine und ein Bach durchschneidet das Grundstück, so daß Wassermangel niemals eintreten kann. Darauf Reflectirende können sich schon vor dem Termine mündlich oder in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden. [4419]

Bunzlau i. S., im Juni 1861. **Wilh. van der Auwera**, Pfefferküchler.

[4976] **Alle Sorten Militär-Leinen und Drilliche**

empfiehlt den hochgeehrten Truppentheilen unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung:

M. Mendelsohn, Nikolai-Stadtgraben Nr. 6a.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [818]

Die unbekannten Inhaber folgender von dem unterzeichneten königlichen Credit-Institut für Schlesien ausgefertigten Pfandbriefe Littr. B.:

à 4 pCt.:

1) auf **Paschkerwitz**, Kreis Trebnitz, ausgefertigt den 8. Juni 1839:
Nr. 240 bis incl. 246 à 1000 Thlr.
" 1,497 " " 1,510 à 500 "
" 3,897 " " 3,926 à 200 "
" 6,811 " " 6,865 à 100 "
" 11,439 " " 11,442 à 50 "
" 22,366 " " 22,372 à 25 "

2) auf **Nieder-Ellguth**, Kreis Groß-Strehlitz, ausgefertigt den 20. November 1845:
Nr. 40,007 bis incl. 40,009 à 1000 Thlr.
" 43,012 " " 43,017 à 500 "
" 49,018 " " 49,027 à 200 "
" 61,029 " " 61,043 à 100 "
" 79,007 " " 79,009 à 50 "
" 82,013 " " 82,018 à 25 "

3) auf **Ober- und Nieder-Gesäß**, Kreis Neisse, ausgefertigt den 8. Septbr. 1846:
Nr. 40,110 bis incl. 40,117 à 1000 Thlr.
" 43,212 " " 43,227 à 500 "
" 49,367 " " 49,391 à 200 "
" 61,519 " " 61,549 à 100 "
" 79,101 " " 79,104 à 50 "
" 82,105 " " 82,107 à 25 "

4) auf **Alt-Patschkau**, Kreis Neisse, ausgefertigt den 2. Oktober 1847 und resp. den 30. August 1848:
Nr. 40,241 bis incl. 40,245 à 1000 Thlr.
" 43,470 " " 43,479 à 500 "
" 49,796 " " 49,813 und
" 50,882 " " 50,883 à 200 "
" 62,082 " " 62,105 und
" 63,486 " " 63,487 à 100 "
" 79,175 " " 79,179 à 50 "
" 82,163 " " 82,166 und
Nr. 82,276 à 25 "

5) auf **Slawikau**, Kreis Ratibor, ausgefertigt den 14. November 1850:
Nr. 41,370 bis incl. 41,379 à 1000 Thlr.
" 45,538 " " 45,557 à 500 "
" 52,704 " " 52,729 à 200 "
" 65,647 " " 65,686 à 100 "
" 79,514 " " 79,515 à 50 "

6) auf **Leschnitz** c. pert., Kreis Gr.-Strehlitz, ausgefertigt den 24. August 1855:
Nr. 41,406 bis incl. 41,407 à 1000 Thlr.
" 45,620 " " 45,625 à 500 "
" 52,823 " " 52,852 à 200 "
" 65,863 " " 65,902 à 100 "
" 79,520 " " 79,543 à 50 "
" 82,517 " " 82,546 à 25 "

à 3½ pCt.:

7) auf **Paschkerwitz**, Kreis Trebnitz, ausgefertigt den 20. November 1843:
Nr. 908 à 1000 Thlr.
" 2,474 und 2,475 à 500 Thlr.
" 15,625 bis incl. 15,629 à 200 Thlr.
" 9,810 " " 9,817 à 100 "
" 11,994 " " 11,997 à 50 "

8) auf **Ober-Kauffung** rc., Kreis Schönau, ausgefertigt den 12. Januar 1845:
Nr. 23,981 bis incl. 23,990 à 1000 Thlr.
" 25,178 " " 25,197 à 500 "
" 16,502 " " 16,551 à 200 "
" 18,347 " " 18,436 à 100 "
" 12,310 " " 12,326 à 50 "

werden aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande mit laufenden Zinscoupons bis **zum 15. August d. J.** gegen Empfangnahme anderer Pfandbriefe B. von nämlichem Betrage an unsere Kasse (Albrechtsstraße hierselbst) einzureichen, widrigenfalls das § 50 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 vorgeschriebene Präclusions-Verfahren in Ansehung dieser Pfandbriefe B. veranlaßt werden wird.

Breslau, den 12. Juni 1861.

Königl. Credit-Institut für Schlesien.
Frhr. v. Gaffron.

---

[822] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Sachs** zu Breslau, ist auf wiederholten Antrag des Gemeinschuldners zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 27. Juni 1861 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 12. Juni 1861.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: gez. Költsch.

---

[824] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Buchdruckereibesitzers **Eugen Raabe** hierselbst, hat der Marchand-Tailleur A. Galle hier eine Waarenforderung von 39 Thlr. nebst Zinsen ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

17. Juni 1861, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 13. Juni 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

---

[823] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kunstgärtners **Richard Rother** ist der Rechts-Anwalt Tautz hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 12. Juni 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion: Albrechtsstraße 23, 1. Etage. [5572]